Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 433.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 24. Juni
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Das auswärtige Publikum erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß nach einer Bestimmung des General-Post-Amts die Erneuerung des Abonnements schon **2 Tage vor dem Beginn des neuen Quartals geschehen muß,** um eine vollständige Lieferung aller Nummern sicher zu stellen. Bei verspäteter Bestellung werden die bereits erschienenen Nummern von der Post nur bei ausdrücklichem Verlangen und gegen besondere Portovergütung nachgeliefert.

Zur Auswanderungsfrage.

So traurige Früchte das verderbliche Kolonisationssystem in Brasilien auch schon getragen hat, läßt sich doch noch immer eine große Anzahl unserer Landsleute, trotz aller Gegenanstrengungen der Regierung und der gewissenhaften Presse, von bezahlten brasilianischen Agenten zur Auswanderung verleiten, um jenseits des Meeres entweder elend unterzugehen, oder einer degenerirten romanischen Rasse als „Völkerdünger" zu dienen. In letzter Zeit hat dies Werbesystem sogar unter der polnischen Landbevölkerung Westpreußens und Galiziens Eingang gefunden, ein Beweis dafür, welche gewissenlosen Vorspiegelungen von den bezahlten Seelenverkäufern angewandt werden müssen, wenn sie sogar den polnischen Bauern, der so fest an seiner Scholle klebt, zur Auswanderung über das Meer bewegen konnten. Das traurige Loos, das diese Unglücklichen erwartet, hat die amtliche „Gazeta Lwowska" (Lemberger Zeitung) bereits in beredten Farben geschildert. Uns liegt nun eine im Verlag von M. Driesner in Berlin erschienene Broschüre von H. Schentke vor, die sich „Mahnruf gegen die Auswanderung nach Brasilien" nennt und auf Thatsachen gestützt in nationalökonomischer, klimatischer, ethnographischer und kulturhistorischer Hinsicht nachweist, daß in Brasilien die Bedingungen für eine günstige Kolonisation absolut nicht vorhanden sind und alle Vorspiegelungen der Agenten und der brasilianischen Kolonisatoren auf dem raffinirtesten Seelenhandel beruhn.

Der ländliche Arbeiter, welcher auswandert, thut dies um Land zum freien Besitz, hohen Lohn, eine sichere ausreichende Existenz und eine sorgenfreie Zukunft für sich und seine Kinder zu erhalten. Das Alles findet er in Brasilien nicht. Wir wollen vorerst von allen andern Hindernissen absehn, die sich dem Einwanderer engegenstellen und diesen letzteren Punkt als den Kardinalpunkt ins Auge fassen. Als die Negereinfuhr in Brasilien aufhörte, kamen die brasilianischen Plantagenbesitzer auf den Einfall der Regierungs-Kolonisation Konkurrenz zu machen und weiße Sklaven aus Deutschland einzuführen. Hieraus entstand das berüchtigte Parceria oder Halbpachtssystem, welches unsern Landsmann drüben zum ewigen Schuldner und abhängigen Sklaven des reichen Plantagenbesitzers macht. Der Kolonist erhält von dem Besitzer ein Stück Land, von dessen Ertrag er die Hälfte an den Grundherrn abgeben soll. Inzwischen aber ist er durch die ihm vorgestreckten Ueberfahrtskosten, den anfänglichen Unterhalt und die Betriebsauslagen derartig bei seinem Grundherrn in Schulden gerathen, daß er bei den geringen Erträgnissen des Ackers sein ganzes Leben daran zu zahlen hat. Er bleibt nun für ewig an die Scholle gebunden, er darf die Pflanzung nicht verlassen, denn er wird durch Steckbriefe verfolgt und wie ein Leibeigener zurückgeschleppt. Seine Schulden gehn selbst auf die Kinder über, ja er darf diese nicht einmal ohne Erlaubniß des Grundherrn verheirathen. Kurz, diese Zivilisations- und Kolonisationskomödie ist nichts als ein Versklavungssystem mit dem wir etwa das Schuldnersystem des alten Roms vergleichen können. Als Zeugniß führen wir hier die Warnung eines gewissen deutschen Kolonisten Philipp Bernhard an, der sich in der brasilianischen Zeitschrift „Germania" folgendermaßen äußerte:

Alle Deutschen auf diesen Kolonien müssen in ewigem Zwangsdienst hier bleiben, bis sie sterben. Wer dort drüben (in Europa) arbeitet, ist doch wenigstens sein eigener Herr und seine Kinder sind doch nicht für die Schulden der Eltern haftbar wie hier.

Das sind die Herrlichkeiten, welche die Agenten unserem leichtgläubigen Landvolke versprechen!

Aber selbst auf den von der brasilianischen Regierung begründeten oder subventionirten Kolonien erwartet den Auswanderer nicht viel Besseres. Wenn er glücklich das gelbe Fieber überstanden hat, das gewöhnlich die Hälfte der Einwanderer hinwegrafft, kann er Monate lang in einem Hafen hungernd liegen bleiben, ehe er überhaupt „Land" angewiesen erhält, das er des steinigen Bodens wegen meist nicht einmal pflügen kann, sondern behacken muß und aus dem er jeden Augenblick von einem reichen Plantagenbesitzer vertrieben werden kann, denn Recht und Gesetz sind in Brasilien noch utopische Dinge und die feile Justiz hat nur Gehör für den Reichen. Wir wollen hier die Krankheiten, Gefahren und Willküren, denen er dort ausgesetzt ist, nicht namentlich aufzählen, aber das wollen wir hervorheben, daß der protestantische Deutsche, trotz der „liberalen" Regierung Brasiliens von Seiten der intoleranten Bevölkerung und der Jesuiten, die sich besonders in der südlichen Provinz St. Katharina (in der die meisten deutschen Kolonien liegen) angesiedelt haben, zahlreiche Verfolgungen zu erdulden hat. Die Lobredner der Kolonisation weisen auf die deutsche Kolonie Blumenau hin; indeß ist es eine Thatsache, daß diese Ansiedelung trotz ihres 20jährigen Bestehens und einer Bevölkerung von ca. 4000 Seelen nichts Nennenswerthes für den Export produzirt, weil ihr die Kommunikation fehlt. Ebenso bekannt ist, daß die Ansiedler wegen der vielfachen Mißstände die Kolonie bereits zu verlassen anfangen. Wie groß aber ist die Anzahl unserer Landsleute drüben, die ihr sämmtliches Hab und Gut verloren haben und im Elend verkümmern oder nur eine Gelegenheit suchen, um ganz entblößt nach Europa zurückzukehren!

Es ist Pflicht, vor Allem das Landvolk vor jenen materiell und moralisch bankerotten Sujets zu warnen, die ihres eigenen Verdienstes wegen Hunderte von Menschen zur Auswanderung überreden und meist in's Elend schicken. Auch die polnischen Volksblätter könnten sich hierin ein Verdienst erwerben, wenn sie, anstatt blos zu warnen, das Landvolk über die Zustände in Brasilien aufklären wollten.

Der Deutsche hat keine fluchbeladenen Konquistadoren in die Welt geschickt, wie andere Nationen; mit Hacke, Pflug und Spaten ist er in beiden Hemisphären thätig gewesen. Und diesen seinen Fleiß, seine Kulturarbeit suchen nun Völkerschaften auszubeuten, die innerlich korrumpirt, am politischen Marasmus kranken und durch den deutschen „Völkerdünger" ihrem vertrockneten Organismus neues Leben einzuflößen suchen. Es ist Zeit, daß diesem unwürdigen Streben nach Kräften entgegen getreten wird. H.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni.

— Das Herrenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Berathung der Städteordnung bei § 15 fort und gelangte bis zu § 75. An § 15, welcher von den Bedingungen des Gemeindebürgerrechts handelt, knüpfte sich eine lange Diskussion. Die Kommission hat hier bekanntlich die Forderung wiederhergestellt, daß der Betreffende mit dem Stufensatze von mindestens 6 Mark zur klassifizirten Einkommensteuer oder zur Klassensteuer veranlagt sein muß, und hinzugefügt, daß da, wo der Besitz des Bürgerrechts bisher von der Veranlagung zu einem höheren Klassensteuerstufensatze abhängig war, derselbe mittelst ortsstatutarischer Bestimmung bis zum Betrage von 12 Mark beibehalten werden kann. In die Debatte wurde zugleich die Frage: ob gleiches Wahlrecht oder Dreiklassensystem? verflochten. Seltsamerweise wurde der Meinungsaustausch fast ausschließlich zwischen den bürgermeisterlichen Elementen des Hauses geführt; nur der Minister des Innern und v. Kleist-Retzow nahmen ebenfalls Theil. Die Ansichten gingen weit auseinander. Das gleiche Wahlrecht wurde im Prinzip verfochten von den Herren Becker-Dortmund, Brüning, Gobbin, Rasch, v. Thaden (Altona); dagegen traten außer dem Referenten namentlich die Rheinländer Tietze (Elberfeld) und Bredt (Barmen), sowie v. Forckenbeck für das Dreiklassensystem ein. Die Letzteren gingen aber wiederum in der Frage: ob Dreiklassensystem mit oder ohne Zensus? erheblich auseinander. Herr v. Kleist erreichte schließlich wenigstens, daß die Erhöhung des Zensus bis auf 12 Mark in allen Städten zuläßig sein soll. Mit dieser Verschärfung wurde schließlich der Antrag der Kommission in namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 15 Stimmen angenommen. Ueber die weitere Berathung ist nicht viel zu sagen. Die Vorschläge der Kommission fanden überall die Zustimmung des Hauses. Eine abermals sehr weitschichtige Debatte veranlaßte schließlich der § 75, welcher von den gemeinschaftlichen Sitzungen von Magistrat und Stadtverordneten handelt. Diese Debatte mußte jedoch wegen vorgerückter Zeit abgebrochen werden. — Im Abgeordnetenhause gab heut der Bericht der Budgetkommission, betreffend die Uebersichten über den Fortgang des Baues und die Ergebnisse des Betriebes der Staatseisenbahnen in den Jahren 1873, 74 und 75, Anlaß zu zahlreichen Anfragen an die Regierung wegen Verzögerung oder gänzlicher Unterlassung dieses oder jenes Bahnunternehmens. Dann wurde die allgemeine Rechnung über den Staatshaushaltsetat des Jahres 1873 nach einigen budgetrechtlichen Bemerkungen der Abgg. Rickert und Hammacher für erledigt erklärt und das Nothstandsgesetz in dritter Berathung angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ablösung der Servituten u. s. w. in Schleswig-Holstein, welcher ebenfalls zur dritten Berathung stand, wurde nochmals von dem Abg. Hänel bekämpft, rief außerdem noch einen kleinen häuslichen Streit zwischen den schleswigschen Abgeordneten hervor, wurde indeß, abgesehen von jener redaktionellen Aenderung, unverändert angenommen. Schließlich wurde das Verfahren der Regierung, über die nicht berücksichtigten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aus der vorigen Session, erst jetzt dem Hause eine Uebersicht zu unterbreiten, vom Abgeordneten Berger scharf kritisirt, vom Minister Friedenthal jedoch nach Möglichkeit entschuldigt.

— Dem erwähnten polemisirenden Artikel der „Prov.-Korr." gegenüber bemerkt die „B. A. C.", nachdem sie sich gegen die Unterstellung verwahrt, in ihren früheren Ausführungen dem Abgeordnetenhause unbedingtes Festhalten an seinen Beschlüssen empfohlen zu haben:

„Die Regierung durfte die Differenzpunkte zwischen dem Herrenhause und Abgeordnetenhause in den Kommissions-Berathungen des ersteren gar nicht so weit heranwachsen lassen, daß — nach den Vorschlägen der Herrenhaus-Kommissionen wenigstens — das Zustandekommen beider Gesetze heute gefährdet erscheint. Eine solche den Differenzen vorbeugende Haltung ist von Seiten der Regierung indessen nicht beliebt worden; und schwerlich vermag in Bezug auf die Ausgleichung der Differenzen dasselbe eine Taktik zu leisten, welche wesentlich darauf gerichtet scheint, im Herrenhause die Basis der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu verändern und dort Alles zurückzugewinnen, was im Abgeordnetenhause durch Konzessionen der Regierung stillschweigend schon aufgegeben zu sein schien. Je mehr auf diese Weise heute im Sinne der Regierung gewonnen wird, um so schwieriger wird in den letzten Tagen der Session die wirkliche Verständigung sich ermöglichen lassen, wenn nicht etwa geradezu dem einen Hause zugemuthet werden sollte, lediglich um die Gesetze zu Stande zu bringen, sich den Beschlüssen des anderen Hauses zu konformiren. Wir haben uns in dieser Beziehung bei unseren Ausführungen genau auf gleicher Linie mit dem gehalten, was der Minister des Innern Graf zu Eulenburg in der Herrenhaussitzung vom 21. Juni gesagt hat. Auch wir würden „das Zustandebringen der Städteordnung in dieser Session für einen außerordentlichen Vortheil und für eine Wohlthat für das Land halten; aber doch nur unter der Bedingung, daß wirklich Grundsätze darin zur Geltung kommen, die in einem guten Gesetze Platz finden können und daß nicht aus bloßer Lust am Zustandekommen des Gesetzes etwas gemacht wird, womit zuletzt keiner zufrieden ist."

Ein Satz, der gewiß an sich nicht zu bestreiten ist.

— Die „Nat.-Lib. Correspondenz" behandelt heute die Versuche, eine Partei Bismarck zu bilden. Wir lassen ihre Ausführungen im ganzen Umfange folgen:

Die von einem Theil der Presse, namentlich in der „Nordd. Allg. Ztg." betriebene systematische Bekämpfung der nationalliberalen Partei wird vielfach so angesehen, als geschehe sie auf Anregung des Fürsten Bismarck. Uns will es scheinen, als genügte ein einfaches Rechenexempel, die Wahrscheinlichkeit dieser Ansicht zu widerlegen. Fürst Bismarck wünscht in den parlamentarischen Körperschaften eine möglichst große und möglichst zuverlässige Majorität. Würde er dieselbe auf dem Wege der Befehdung der nationalliberalen Partei erlangen? Zugegeben ist, daß in den östlichen Provinzen Preußens, mit Zuhilfenahme einerseits der zahlreichen kleinen Mittel, welche die Verwaltung in der Hand hat, andererseits der agrarischen und ähnlicher Interessenbestrebungen, der liberalen Partei zu Gunsten einer konservativen Richtung vielleicht erheblich Abbruch gethan werden könnte. Doch wird man schwerlich hinter den kühnsten Erwartungen der Konservativen selbst zurückbleiben, wenn man die in diesen Provinzen von ihnen zu gewinnenden Parlamentssitze auf höchstens 40—50 veranschlagt. Diese Zahl könnte möglicherweise noch durch einen kleinen Zugang aus Schleswig-Holstein verstärkt werden. Dagegen würde in Rheinland und Westfalen jede Schwächung der liberalen Partei ausschließlich dem Ultramontanismus, in Hannover und Hessen ausschließlich dem Partikularismus zu Gute kommen. Dasselbe Verhältniß würde sich, was die Reichstagswahlen betrifft, für Süddeutschland ergeben. Es ist also klar, daß eine der bisher vom Fürsten Bismarck befolgten Politik bedingungslos ergebene kompakte konservative Majorität auf keinen Fall erzielt werden würde. Fürst Bismarck würde deshalb auch fernerhin gezwungen sein, bei einer anderen Partei Unterstützung zu suchen. Da ist denn zunächst das Zentrum. Um welchen Preis die Bundesgenossenschaft desselben für die Regierung zu haben wäre, ist bekannt, nämlich um den Verzicht auf diejenige Politik, welche den Fürsten Bismarck mehr als alle seine diplomatischen Erfolge zum populärsten Manne der Jetztzeit gemacht hat, um die Anerkennung der Kirche als einer mit dem Staate gleichberechtigten Macht, die dessen Gesetzgebung sich nur fügt soweit es ihr beliebt. Ohne Zweifel würde von Seiten der römischen Kurie für eine etwaige „Versöhnung" eine Form gefunden werden, die dem deutschen Staatsmanne den Gang nach Canossa nach Möglichkeit versüßen könnte; an der Sache aber würde dadurch nichts geändert. Man braucht diese Gedanken nur auszusprechen, um damit zugleich ein Bündniß zwischen dem Fürsten Bismarck und der Zentrumspartei als unmöglich bezeichnet zu haben. Nicht anders ist es, wenn man die Chancen eines Kompromisses mit den partikularistischen Elementen in Betracht zieht. Der Reichskanzler würde also, um eine Majorität zu erzielen, wiederum zur liberalen und speziell zur nationalliberalen Partei, die auch im schlimmsten Falle immer noch ein sehr beachtenswerther Faktor unserer Parlamente bleiben würde, seine Zuflucht nehmen müssen. Nun werden selbstverständlich die großen Gesichtspunkte, von denen sich die nationalliberale Partei bisher hat leiten lassen, auch ferner für sie maßgebend sein, aber, was das Verhältniß zur Regierung anlangt, würde unter den in Rede stehenden Voraussetzungen an die Stelle des bisherigen Vertrauens ein sehr begreifliches Mißtrauen treten. Die selbstlose Hingebung, mit welcher die nationalliberale Partei bisher die Politik des Fürsten Bismarck unterstützt hat, hatte ihren Grund in der Ueberzeugung, daß man, trotz mancher Meinungsverschiedenheit im Kleinen und Einzelnen, in den großen Zielen mit dem Reichskanzler einig sei. Erwiese sich aber die prinzipielle Befehdung, welche gegenwärtig gegen die nationalliberale Partei unternommen wird, wirklich als das Werk des Fürsten Bismarck, so würde damit diese Basis des bisherigen Verhältnisses selbstverständlich zerstört sein. In Zukunft würde es also auf eine Gewinnung der Partei von Fall zu Fall ankommen, und in jedem einzelnen Fall würde der Reichskanzler statt des bisherigen Entgegenkommens eine mißtrauische Zurückhaltung vorfinden, deren Verscheuchung sicherlich nicht leicht und schwerlich immer gelingen würde. — Alles in Allem, würde die von der „N. A. Z." inaugurirte Kampfespolitik in dem in ihrem eigenen Sinne günstigsten Falle zu einer Konstellation führen, die sich, vom Standpunkte der Regierung betrachtet, dahin charaktersiren läßt, daß die heute bestehende Wahrscheinlichkeit, eine Majorität zu erhalten, in Zukunft in die vollendete Unsicherheit umgewandelt sein würde. Diese Eventualität ergiebt sich so klar und so unwidersprechlich aus den thatsächlichen Verhältnissen, daß wir uns geradezu einer Beleidigung des Reichskanzlers schuldig zu machen glauben würden, wenn wir annehmen wollten, daß jene Kampfespolitik von ihm gebilligt werde, geschweige denn, von ihm angeregt sei.

— Das Leiden, welches den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu der von ihm ziemlich widerwillig angetretenen Reise nach Kissingen genöthigt hat, ist der „N. Z." zufolge nicht, wie es jüngst in den Zeitungen hieß, die Verhärtung, sondern die chronische Entzündung einer größeren Ader an beiden Beinen. Es ist dieselbe Krankheit, die den Fürsten an der Begleitung des Kaisers nach Mailand hinderte und die ihm ein längeres Stehen wegen der daraus folgenden Schmerzen zur Unmöglichkeit macht. Das Uebel ist allerdings ein derartiges, daß es, falls nicht rechtzeitig gegen dasselbe eingeschritten worden wäre, zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung giebt.

— Anläßlich der Bestellung des Reichskanzleramts-Präsidenten Hofmann zum Stellvertreter des Reichskanzlers der Reichsbank gegenüber theilte unser Σ-Korrespondent neulich mit, daß Bismarck einen diesbezüglichen Antrag Delbrücks, der diese Stelle nicht innehatte,

unbeantwortet gelassen und in der Bankausschußsitzung selbst den Vorsitz geführt habe. Dem gegenüber können die als inspirirt geltenden „Deutschen Nachr." „auf Grund bester Informationen" versichern, daß diese Frage zwischen dem Reichskanzler und dem Präs. Delbrück niemals zur Sprache gekommen ist. „Schon der Umstand", schreibt jene Korrespondenz, „daß die Reichsbank als solche, erst seit wenigen Monaten besteht, und daß nur eine Sitzung des Bankausschusses stattgefunden, beweist, daß vorher noch kein Grund vorlag, sich mit der Vertretung des Reichskanzlers zu beschäftigen".

— In dem von uns reproduzirten Artikel des „Winterthurer Landb." über den Zeugen Mathiä im Prozeß Arnim wird der Professor Beuno Tschischwitz in Zürch beschuldigt, Mathiä zu seinem bekannten Auftreten als Zeuge angeleitet zu haben, und an den Professor direkt eine derartige Anfrage gerichtet. Derselbe schreibt in Folge dessen dem „Winterth. Landb.", „er könne nicht leugnen, daß er allerdings als preußischer Patriot dieser Sache nahe gestanden habe und noch nahe stehe", worauf der „Landbote" replizirt: „Ja wohl, Herr Professor, nur zu nahe!" Eine in Aussicht gestellte Rechtfertigung will der „Landbote" vorläufig abwarten, ehe er das Urtheil spricht.

— Kurz nach dem Erscheinen der „Die goldene Internationale" betitelten judenfeindlichen Broschüre des Stadtgerichtsrathes Wilmanns hatte bekanntlich der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde sich beschwerdeführend an den Justizminister gewendet und demselben unter Bezeichnung der provozirendsten Stellen des Buches anheimgegeben, ob nicht — entweder durch den Staatsanwalt oder im Disziplinarwege — gegen den Verfasser auf Grund des Paragraphen des Strafgesetzbuches vorgegangen werden könne, welcher das Beschimpfen einer Religionsgenossenschaft mit Strafe belegt. Der Staatsanwalt hatte dem Vorstande geantwortet, von einem Einschreiten gegen Herrn Wilmanns absehen zu müssen, weil auf ähnliche Angriffe von anderer Seite bei früheren Gelegenheiten ebenfalls nicht eingeschritten worden sei. Der Vorstand, welcher sich bei dieser Entscheidung nicht beruhigen zu sollen glaubte wendete sich darauf unter Darlegung des Sachverhaltes an den Ober-Staatsanwalt von Luck und hob besonders hervor, daß es wohl etwas wesentlich Anderes sei, ob von unverantwortlicher Seite gehässige Angriffe erfolgten, oder durch einen hohen Beamten, dessen Ansichten vermöge seiner Stellung von weit größerer Tragweite seien. Auf diese Appellation ist nun neuerdings von Seiten des Oberstaatsanwaltes eine Anwort eingelaufen. Es heißt darin, daß ein Verfahren auf Grund des angezogenen Paragraphen des Strafgesetzbuches deshalb nicht zulässig erscheine, weil sich die Bemerkungen des Herrn Wilmanns nicht auf die Juden als Religionsgenossenschaft, sondern als sozial-politische Erscheinung beziehen.

— Die II. Abtheilung des Kriminal-Senats des Kammergerichts verhandelte am Dienstag in der bekannten Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Eisenbahn-Zeitung", Joachim Gehlsen, welcher in mehreren, und zwar in den Nummern 31—39 der genannten Zeitung vom vorigen Jahre erschienenen Artikeln die Mitglieder des Aufsichtsraths der Rumänischen Eisenbahn-Aktiengeschaft geradezu der Verrätherei, der Betrügerei und des gewissenlosesten Leichtsinns gegenüber den Aktionären beschuldigt hatte. Die Nummer 46 der genannten Zeitung vom vorigen Jahre enthielt ferner noch zwei Artikel, worin die Nothwendigkeit einer Diktatur des Reichskanzlers hervorgehoben und derselbe quasi als „Sündenbock" für die Fehler der ihm untergebenen Minister hingestellt wurde. Die erste Instanz hatte Herrn Gehlsen deshalb zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. In der zweiten vertheidigte derselbe sich selbst, doch bestätigte der Gerichtshof lediglich die erste Sentenz.

— In Berlin haben die Zünftler unter dem Vorsitze des Obermeisters Köppen und unter dem Titel eines Zentral-Komites selbständiger Handwerker die Wahlagitation begonnen: Vor fünfzehn Jahren agitirten sie im Anschluß an Wagener und unter dem Vorsitz von Panse gegen die Gewerbefreiheit; vor drei Jahren strebten sie nach Beseitigung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter; jetzt lehnen sie sich an den schutzzöllnerischen Zentralverein zum Schutz der deutschen Industrie an. Diesem sind sie ein gefährlicher Zuwachs; denn sie treiben die um die Aufrechterhaltung des Koalitionsrechts besorgten Arbeiter in das Lager seiner Gegner.

— Der evang. Oberkirchenrath hat unterm 24. v. M. eine eingehende Anweisung über das Disziplinarverfahren und die Amtssuspension bei Amtsvergehen der Superintendenten, Geistlichen und niederen Kirchendiener, in Folge des § 7. Nr. 6. der General-Synodalordnung vom 20. Januar d. J. erlassen. Ausdrücklich wird dabei hervorgehoben, bezieht sich „die in dem kirchlichen Gebiete eintretende Neuerung" nur auf das förmliche Disziplinarverfahren und die vorläufige Dienstenthebung, während sowohl das materielle Disziplinarrecht, als auch das Verfahren bei den, im Dienstaufsichtswege aufzuerlegenden Rügen und Ordnungsstrafen in unveränderter Geltung bleibt. Die Disziplinarbehörden des neuen Verfahrens sind die Provinzialkonsistorien und der evangel. Oberkirchenrath. Eine dem Disziplinarhofe des Staates analoge besondere Behörde ist in das kirchliche Verfahren nicht eingeführt. Die ersteren fungiren durchweg als Disziplinarbehörden erster Instanz und üben insoweit auch die dem Disziplinarhofe beigelegten Befugnisse, jedoch mit der Beschränkung, daß die Verfügung der Einleitung des förmlichen Verfahrens immer von der obersten Instanz ausgehen muß. Die Theilnahme des Vorstandes der Generalsynode an den von dem evang. Oberkirchenrathe zu fällenden zweitinstanzlichen Entscheidungen in Disziplinaruntersuchungen der bezeichneten Art kann erst dann wirksam werden, wo die erste ordentliche Generalsynode einen solchen Vorstand gebildet hat.

Marienwerder, 22. Juni. [Deutsche Adresse an den Abgeordneten Dr. Aegidi.] Bekanntlich hat der Abgeordnete v. Wierzbinski am 20. Mai c. im Abgeordnetenhause das Deutschthum in maßloser Weise angegriffen, welche Angriffe von dem Abgeordneten Dr. Aegidi zurückgewiesen wurden. In Folge dessen wird in allen Kreisen Westpreußens von der deutschen Bevölkerung eine Dankschreiben an Herrn Dr. Aegidi unterzeichnet. Die Zahl der Unterschriften auf diesem Dankschreiben beträgt, obwohl die Unterzeichnung noch lange nicht abgeschlossen ist, bereits über 1500. Das bezügliche Dankschreiben lautet mit Weglassung der Einleitung wie folgt:

In der sechzigsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. Mai c. hat der Abgeordnete für den 4. bromberger Wahlkreis (Mogilno, Gnesen, Wongrowitz) Herr v. Wierzbinski bei Gelegenheit der dritten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Geschäftssprache der Beamten, Behörden und politischen Körperschaften des Staats nach dem stenographischen Bericht die deutsche Nationalität beschimpft und die Geschichte unseres engeren Vaterlandes eine Geschichte von lauter „Beraubungen" genannt.

Diese bis dahin im Abgeordnetenhause unerhörten Ausfälle haben einzig und allein von Ew. Hochwohlgeboren eine ernste und jedes Preußenherz erfreuende Abwehr gefunden und diese hat speziell die Bewohner Westpreußens tief ergriffen, um so mehr, als durch jene zum ersten Mal im Abgeordnetenhause die Bedrückungen, die die Deutschen dieses Landes theils unter der polnischen Regierung erfahren haben, näher erörtert worden sind.

Ew. Hochwohlgeboren vertreten den düsseldorfer 8. Wahlkreis (Mörs-Rheinberg) und waren deshalb nicht eigentlich verpflichtet, für unsern Landestheil einzutreten, — daß Sie aber dennoch für diesen Landestheil eintraten, vergrößert unsere Pflicht der Dankbarkeit und sie erleidet keine Einschränkung durch den Umstand, daß Ew. Hochwohlgeboren unserer Provinz durch Geburt angehören.

Ew. Hochwohlgeboren bitten wir daher ergebenst, unsern innigsten Dank für ihr Auftreten den maßlosen Schmähungen des Herrn v. Wierzbinski gegenüber entgegennehmen zu wollen.

Unter den oben erwähnten 1500 Unterschriften befinden sich solche von Personen aller Stände und aller politischen Parteien, was beweisen mag, mit welcher Genugthuung alle Deutschen in Westpreußen die Abfertigung begrüßt haben, die Herrn v. Wierzbinski durch den Abgeordneten Dr. Aegidi zu Theil geworden ist.

Breslau, 22. Juni. Wie die „Schles. Volks-Zeitung" berichtet, hatte das Domkapitel bei dem hiesigen Stadtgericht gegen den Staatskommissarius Herrn v. Schuckmann eine Besitzstörungsklage in Angelegenheit der Räumung des fürstbischöflichen Knabenseminars eingereicht. Nachdem in dieser Sache am 9. d., am Tage nach der Räumung des Seminars, Termin stattgefunden hatte, ist am 16. d. die Urtelsverkündigung erfolgt. Hiernach ist der Kläger abgewiesen; in dem Urtel wird hervorgehoben, daß es sich im vorliegenden Falle um die Ausführung einer staatlichen Gesetzesmaßregel handle.

Zeitz 19. Juni. Staatsminister Delbrück, welcher am Sonnabend hier eingetroffen, verweilte bis heute in unserer Stadt. Sein Besuch galt der Auffrischung seiner Jugenderinnerungen und der Besichtigung der Gräber seiner Eltern, die auf unserem Friedhofe ruhen. Seitens der hiesigen Schützen wurde dem verehrten Staatsmanne ein solenner Fackelzug gebracht.

Wiesbaden, 20. Juni. Die königl. Regierung hat folgende Zirkular-Verfügung erlassen: „Bei Gelegenheit der Anfrage eines königl. Amts, ob der Durchzug der sog. kölner Prozession nach Walldürn zu gestatten sei, hat der Herr Oberpräsident in der Verfügung vom 7. Juni l. J. ausgesprochen, daß das nassauische Edikt vom 18./27. August 1815, die Abstellung der Prozessionen betreffend, noch als in Kraft stehend zu betrachten sei, da es als Spezialgesetz nicht durch die generellen Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 11 März 1850 und als Verbotsgesetz nicht durch Nichtanwendung und abweichendes faktisches Vorgehen beseitigt oder abgeändert werden konnte. Es sind hiernach alle Wallfahrten an inländische oder ausländische, näher oder entfernter außer dem Gemeindebann liegende Wallfahrtsorte untersagt und sollen fremde Prozessionen an der Grenze zurückgewiesen werden. Es ist hiernach auch gegen die sog. kölner Prozession einzuschreiten, sofern dieselbe ihrer Form nach als Prozession zu betrachten ist. Wir haben hiervon, der Vorschrift des § 2 des genannten Edikts entsprechend, der königlichen Regierung zu Köln entsprechende Mittheilung gemacht. Es ist Sorge dafür zu tragen, daß die katholischen Geistlichen von der Sachlage benachrichtigt, die Bestimmungen des Edikts in wirksamer Weise zur Ausführung gebracht und Zuwiderhandlungen verhindert werden."

Trier, 20. Juni. In diesen Tagen wurde vor dem königl. Zuchtpolizeigericht ein Fall verhandelt, der wieder einmal von dem cynischen Fanatismus gewisser katholischen Geistlichen zeugt. Die „Triersche Ztg." berichtet darüber:

„In der vorgestrigen Sitzung des kgl. Zuchtpolizeigerichts wurde wieder gegen Herrn Jox, Pastor zu Brockscheid, verhandelt. Da derselbe, obgleich gehörig vorgeladen, nicht erschien, so hat das Gericht auf den Antrag des öffentlichen Ministeriums das Kontumacialverfahren beschlossen. Er war diesmal beschuldigt, den Fürsten v. Bismarck und den Kultusminister Dr. Falk gröblich beleidigt zu haben. Das qu. Faktum besteht nämlich in Folgendem: Einem Ausfluge, welchen der Lehrer mit seinen Schülern nach der „Altenburg" unternommen, hatte sich auch der Herr Pastor mit seinem Hunde angeschlossen. Während der Lehrer sich einen Augenblick von den Schülern entfernt hatte, benutzte Herr Jox diese Gelegenheit, um sich einen Jux zu machen. Er ließ sich von einem der Knaben ein Stück von seinem Butterbrode geben, rief den Hund herbei und reichte ihm das Butterbrod hin. Als der Hund dasselbe nehmen wollte, sagte der Herr Pastor: „Es ist aber von Bismarck!" worauf der Hund sich mit gesenktem Schweif scheu zurückzog. Dasselbe geschah zum zweiten Male, als der Herr Pastor sagte: „Es ist von Falk!" Und als er hierauf dem Hunde das Butterbrod zum drittenmal darreichte und dabei sagte: „Es ist vom Papst!" wedelte das Thier fröhlich mit dem Schweife und nahm das Brod. Ob dieser „Hundsgemeinheit" beantragte der Vertreter des öffentlichen Ministeriums auf Grund der §§ 130, 185 und 200 des Strafgesetzbuches sechs Monate Gefängniß und Publikation des Urtheils. Das Gericht erklärte den Beschuldigten des ihm zur Last gelegten Vergehens hinreichend überführt, verurtheilte ihn daher zu drei Monaten Gefängniß nebst den Kosten und sprach

---

Interims-Theater.

(Direktion Schäfer.)

Die „Verlobung bei der Laterne", welche wie alle Jahre auch diesmal auf dem Repertoir erscheint und am Donnerstag gegeben wurde, fällt noch in die Zeit Offenbachs „da sich ein Quell gedrängter Lieder ununterbrochen neu gebar". Das prächtige Trinklied, das Zankduett, das reizende Quartett am Schlusse, es sind lauter Perlen einer anspruchslosen, heiteren Musik. Die Aufführung lavirte durch verschiedene musikalische Klippen hindurch. Herr Stephan und die Damen Reißig, Ormay und Mosewius theilten sich in die Rollen. Am meisten näherte sich Herr Stephan als Peter einer besseren Auffassung und Durchführung, das Stimmmaterial ist da und das Spiel traf zu. Frl. Reißig repräsentirte eine recht liebenswürdige Bäuerin Anne Marie, nur wäre ihrer Stimme in den tieferen Lagen oft etwas mehr Frische zu wünschen. Frl. Ormay gab die Liese und traf der Ton der anfänglichen Resignation ganz gut. Gesanglich wenig befriedigend war die Leistung der Frau Mosewius als Catharina, das Spiel allein thut's hier nicht, die kleine Rolle hat ein volles Anrecht darauf, auch gesungen zu werden. —g.

Plattdeutsche Literatur.

V. A. Quitzow, Mecklbörger Geschichten. I.
„Wo Wisme wedder meckelnbörgsch würd."

Die Wiedergewinnung Wismars ist für Mecklenburg ein Ereigniß, welches vor allem für die Mecklenburger nicht nur ein historisches sondern auch ein patriotisches Interesse hat; es ist also kein unglücklicher Gedanke, sie in der alten, noch immer lebenskräftigen Landessprache zu behandeln, zumal wenn man, wie Herr Quitzow diese Sprache vollkommen beherrscht. Die Darstellung ist natürlich vielfach humoristisch gefärbt, im einzelnen nicht selten recht glücklich, aber im Ganzen viel zu breit. Die Komik kleinbürgerlicher und kleinstädtischer Verhältnisse — und großstädtisch waren die von Wismar doch wenigstens damals nicht — fesselt uns nur, wenn sie in großen und derben Zügen al fresco gemalt ist; für die humoristische Kleinmalerei haben wir, Gott sei Dank! den Sinn verloren.

Drastische Komik fehlt im Ganzen auch den „ollen Scharteken" von Ellen Lucia*), aber die einzelnen Erzählungen spielen auf einem anderen, beschränkteren Boden, als jene große Stadtgeschichte, und fordern einen anderen Maßstab. Hier ist überall unmittelbar erfahrene Wahrheit in schlichtem Gewande, mit warmem Gefühl und glücklicher Stimmung dargestellt, zum Theil Stadtgeschichten im Geiste der Dorfgeschichte, und Humor und Witz fehlen nicht. Schwach ist eigentlich nur die erste Erzählung „Kirschen und Klüt"; die übrigen geben in glücklichster Weise Bilder aus dem Leben, Bilder von einer ganz bestimmten Färbung. Es ist das alte Greifswald, welches unter dem gewandten, von liebevoller Hand geführten Griffel einer seiner Töchter noch einmal auflebt, aber unter die Wahrheit und durch die Wahrheit ist die Dichtung ergossen, die Gestalten des Zufalls sind in die Sphäre nothwendigen Menschendaseins erhoben und so braucht man nur ein Mensch zu sein, um, Verständniß für die Sprache vorausgesetzt, diese Lebensbilder mit hohem Genuße zu lesen.

A. Brieger.

*) Olle Scharteken. Vel un noch wat von tau Hus. Erzählungen im plattdeutschen Dialekt von Ellen Lucia. (W. Weyergang). 1. Bd. Greifswald 1876. Ludwig Bamberg.

---

* **Zur Zukunftsmusik** gehört auch ein Zukunfsstyl. Herr Edmund von Hagen, der über die erste Szene des „Rheingold" glücklich einen Band zu Stande gebracht hat (München 1876 bei Christian Kaiser), sagt darin Seite 160: „Wagner's bedeutende Eigenart bannt allgewaltig allen wahrhaft werthvollen Wahn des Weltwesens in ihre Sphäre, drückt den Stempel des Genius darauf und schenkt ihn schöngestaltet hochherzig der Mit- und Nachwelt."

---

* **Der Selbstmord** unter Schauspielern scheint epidemisch zu werden. In Mannheim hat sich der ehemalige Musikdirektor des berliner Opernhauptes Langer, in Wien der ehemalige Schauspieler und Agent Mellin ertränkt, in Ems wie bekannt die Liebhaberin Toni Stein erschossen und von Salzwedel meldet man, daß sich der Komiker Carlos Duchow gleichfalls erschossen habe.

---

* **Herr Salamonsky** soll, wie neulich nach dem „N. B. T." erwähnt, in früherer Zeit unter dem Namen einer Miß Ella Triumphe gefeiert haben. Wie das „Frdbl." von „glaubwürdiger Seite" erfährt, ist diese Nachricht insofern unrichtig, als sich hinter dem Pseudonym einer Miß Ella nicht Direktor Salamonsky, sondern der jetzt gleichfalls noch lebende Direktor Stocks verborgen hatte, der durch seinen kleinen Körperbau sehr zur Durchführung einer Damenrolle geeignet war.

---

* **Königsberg**, 19. Juni. Die Untersuchung gegen den angeblichen russischen Obersten Klatschakow ist geschlossen und es steht nächsten Montag Termin zur öffentlichen Verhandlung gegen ihn an. Einige Diebstähle hat er der „D. Z." zufolge eingestanden und auf diese muß sich die Anklage vorläufig beschränken. Sein Vater, pensionirter russischer General, hat ein Schreiben an das Gericht gelangen lassen, worin er sich bemüht, seinen Sohn als geisteskrank hinzustellen. Doch ist dieses väterliche Schreiben so wenig logisch, daß es vielmehr angethan ist, die Lage des Sohnes zu verschlimmern. Der Vater schreibt nämlich, daß er seinen Sohn stets reichlich mit Geld versorgt habe und wenn er sich fremdes Eigenthum angeeignet habe, so könne das nur in einem Anfalle von Geistesabwesenheit geschehen sein. Wenn nun K. auch, wie seine Untersuchung im Gefängniß erwiesen hat, krank ist und an einer unheilbaren Darmfistel leidet, so ist doch von Geistesstörung keine Spur vorhanden und es bleibt sonach von dem Briefe seines Vaters nichts als der erschwerende Umstand zurück, daß der Angeklagte niemals in Noth gewesen.

---

* **Stettin**, 18. Juni. Unmittelbar nach dem (telegraphisch erwähnten) Ablauf der Korvette „Sedan" ereignete sich auf der nach beiden Seiten vor der Werft des „Vulkan" abgesperrten Oder ein Unfall, bei dem zwei Hofarbeiter des „Vulkan" das Leben einbüßten. Sie hatten nebst noch einem Dritten die Obliegenheit, zu dem sog. Schlitten gehörige, etwa davon schwimmende Hölzer zu sammeln und zu bergen und hielten sich hierzu, am diesseitigen Ufer in einem Boote anliegend, bereit. Kaum aber war die Korvette in ihrem Elemente und eben in langsamer Wendung stromabwärts begriffen, als sie auf das Schiff hinzuruderten, dessen eben herabgelassene Anker die Spitze ihres Bootes traf und das Hintertheil desselben mit in die Tiefe senkte, während die Spitze hoch emporragte. Der im hochstehenden Vordertheil sitzende Mann ergriff ein an der Korvette herabhängendes Tau und hielt sich daran so lange über Wasser, bis er gerettet wurde. Die beiden anderen Arbeiter aber sanken mit in die Tiefe hinab und kamen nicht wieder zum Vorschein. Beide Verunglückten sind verheirathet; die Frauen derselben befanden sich unter der Zuschauermenge am Ufer und hatten den schrecklichen Anblick, ihre Ehegatten vor ihren Augen ertrinken zu sehen. — Von mehreren hier anwesenden Stromschiffern erhält die „Oder-Ztg." folgende Zuschrift: „Am 15. d. Mts., Abends 9 Uhr, nahm der Dampfer „Lothar Bucher" in Swinemünde 3 Oderkähne, mit Kohlen beladen, ins Schlepptau, um sie nach Stettin zu schleppen. Um 12 Uhr aber wurde bei ziemlich hoher See im Haff der eine Kahn losgerissen, der Kapitän ging mit dem Dampfer zurück, holte den losgerissenen Kahn und wurde dieser durch ein besseres Tau, welches von des Kahnschiffers Kollegen gegeben wurde, wieder am Schleppzug befestigt, jedoch durch die große Verwirrung, die das erstmalige Losreißen des Kahnes bei dem Schiffer hervorgerufen hatte, kam der Kahn noch einmal los und wurde nach kurzem Hinundherstauchen von den Wellen verschlungen, und mit ihm noch ein Kahn. Auf erstgenanntem Fahrzeug befanden sich eine Familie von 4 unmündigen Kindern, zwei derselben sind gerettet und zwei liegen mit den Eltern in den Fluthen begraben. Nach Aussage der geretteten Kinder sind sie in Brandenburg a. H. ortsangehörig und ist an ihre dort wohnenden weitläufigen Verwandten berichtet. . . . Die beiden Mädchen kamen hier von Allem entblößt an, und haben wir durch unter uns gesammelte Beiträge dafür gesorgt, daß sie nothdürftig gekleidet werden können!

---

* **Oppeln**, 21. Juni In der heutigen Nacht ist es drei gefährlichen Verbrechern gelungen, aus der oberen Etage des hiesigen zweistöckigen Kreisgerichtsgefängnisses zu entkommen. In dem betreffenden Gefängnißraum befanden sich vier Gefangene, von denen der eine, wegen Mordes zum Tode verurtheilt, nach ihm gestern gemachter Eröffnung zu lebenswieriger Zuchthausstrafe begnadigt worden ist, der andere sich wegen Mordes in Voruntersuchung befindet und vor das nächste Schwurgericht gestellt werden sollte, der dritte wegen schweren Diebstahls und der vierte wegen Körperverletzung in Voruntersuchung stehen. Letzterer blieb zurück; die drei Ersteren haben die vor dem Fenster befindlichen Eisenstäbe auseinandergebogen, sich durch dieselben gezwängt, hierauf an dem aus ihrem Bettlaken zusammengedrehten und an einem der Eisenstäbe befestigten Stricke herunter gelassen und sind über die Hofmauer entkommen.

---

* **Verballhornisirung der Nationalhymneen.** Bei der Eröffnung der Weltausstellung zu Philadelphia wurd bekanntlich auch ein Potpourri der Nationalhymnen gespielt. Die amerikanischen Zeitungen theilten in Folge dessen die ersten Zeilen des Textes einer jeden Hymne mit und verballhornisirten dieselben u. A. in folgender Weise: Die österreichische Nationalhymne wurde so vorgeführt: Gott erholtte frause of Kaiser. — Gott Erhalte Friede, of Kaiser. — Gott erhalte Frause, of Kaiser. — Die meisten englischen Kollegen scheinen der Ansicht gewesen zu sein, daß „Gott die Frau des Kaisers erhalten" solle. Weitere Verstümmelungen: Jott, erhalte Franz then Kaiser. — Gott erhaite Franz und Kaiser. — Der dänische Volksgesang: „De tappere Landsoldat", wurde wie folgt aufgeführt: Volkstied Den Lapper Larubeoldat — Volkstied den Tapper Lampsoldat. — Volkstied, Den Lapper Larubeoldat. — Zu guterletzt wollen wir noch den Titel der deutschen Hymne „Was ist des Deutschen Vaterland" in einigen Variationen wiedergeben: Was is des Deucher Bratland. — Was ist Das Deutscher Katerland. — Was ist Das Deutscher Vaterland. — Was ist des Deutschen Farterland." — Ein Korrespondent des Hannov. Couriers theilt bei dieser Gelegenheit mit, er habe früher schon in englischen Zeitungen gelesen, daß Frau Lucca „O du mein Leib" statt „O du mein Lied" gesungen haben soll, daß aus „Sängerbund" ein „Säugerbund", aus Bruderbund ein „Luderbund", aus Schützenfest „Schäutzenfreß", „Scheilenfast," „Schnautzenfest" und „Schraubenfest", aus Liedertafel eine „Leidentafel" 2c. 2c. gemacht wurde.

den Beleidigten die Befugniß zu, diese Verurtheilung in der „Saar- und Mosel-Ztg.", sowie im Dauner Kreisblatt auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen.

Trier, 20. Juni. Dem Vernehmen nach hat das Domkapitel zu Trier von Rom Weisung erhalten, von einer definitiven Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles vorläufig Abstand zu nehmen. Als Hauptgrund für dieses Verhalten der Kurie wird angeführt, daß nach der letzteren Ansicht eine kanonisch giltige Wahl nicht erfolgen könne, wenn nicht wenigstens drei Kandidaten auf der dem Landesherrn präsentirten Liste belassen würden, während die preußische Regierung daran festhalte, daß das durch die Bulle ad dominici gregis custodiam von 1827 vorgeschriebene Listenverfahren nach dem s. g. irischen Wahlmodus in den Bisthümern, welche den Bestimmungen der durch Kabinetsordre vom 23. August 1821 sanktionirten und durch die Gesetzsammlung publizirten Bulle de salute animorum vom 16. Juli 1821 unterliegen also auch im Bisthum Trier, keine verpflichtende Geltung habe. Die Kurie scheint zu befürchten, daß die preußische Regierung keinenfalls von ihrem Standpunkte abgehen würde, wozu auch nicht der geringste Grund vorläge. Denn das Breve von 1827 hat für Trier keine Giltigkeit; daß das Bisthum Trier vielmehr den Bestimmungen der Zirkumskriptions-Bulle von 1821 unterliegt, besagt diese klar und deutlich in den Worten: „Daher verordnen und verfügen Wir in Ansehung der zu Deutschland gehörenden Kirchen von Köln, Trier, Breslau, Paderborn und Münster" u. s. w. Bezüglich dieser Kirchen ist die Aufstellung und Vorlegung einer Kandidatenliste kein den Kapiteln zustehendes Recht, es steht vielmehr ganz in dem Belieben der Regierung, wie sie es in jedem einzelnen Falle mit dem Vorlegen einer solchen Kandidatenliste halten und ob sie die ganze Liste, sei es ein Mal, sei es wiederholt, verwerfen will. Auch über die Art der Aufstellung der Liste existirt eine die Regierung bindende Vorschrift nicht.

Düsseldorf, 21. Juni. Hier tagt Ende d. M., am 29. und 30. Juni und 1. Juli, die vierte Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, der im vorigen Jahre in München seine Zusammenkunft hielt. Wir theilen nachstehend das Sitzungsprogramm mit. 1. Die öffentliche Gesundheitspflege seit der letzten Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Referent: Dr. Paul Börner (Berlin). II. Ueber die Bedeutung der Milchkontrole für die Städte. Referent: Dr. Heusner (Barmen). III. Die berechtigten Ansprüche an städtische Wasserversorgungen vom hygienischen und technischen Standpunkte aus. Referent: Ingenieur Grahn (Essen). Korreferent: Sanitätsrath Dr. Friedrich Sander (Barmen). IV. Ueber die Gefahren, welche der Gesundheit des Menschen von kranken Hausthieren drohen und die zu ihrer Bekämpfung gebotenen Mittel. Referent: Prof. Dr. Bollinger (München). V. Einfluß der heutigen Unterrichtsgrundsätze in den Schulen auf die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechtes. Referent: Prof. Dr. Finklenburg (Bonn). Korreferent: Sanitätsrath Dr. Märklin (Wiesbaden). VI. Ueber die technischen Gesichtspunkte, welche für die Reinigung und Verwerthung des städtischen Kanalwassers in sanitärer, landwirthschaftlicher und national-ökonomischer Beziehung maßgebend sein müssen. Referent: Professor Dr. Dünkelberg (Poppelsdorf). Korreferent: Ingenieur Bürkli-Ziegler (Zürich). VII. Ausstellung und Erläuterung der Pläne der Kanalisation Düsseldorfs. VIII. Erläuterung der Pläne eines zu Brüssel vom sächsischen Albertvereine und internationalen Landesvereine ausgestellten Eisenbahn-Personenwagens nach Heusinger's System mit Lazarethteinrichtung. Stabsarzt Dr. Helbig (Dresden).

Braunschweig, 18. Juni. Die kürzlich durch Erkenntniß des Obergerichts in Wolffenbüttel freigegebene, vielbesprochene Schrift: „Die Preußen in Elsaß und Lothringen" von Gustav Rasch ist von Neuem mit Beschlag belegt worden. Gegen den Verfasser soll, obschon in der Sache bereits entschieden ist, eine neue Untersuchung eingeleitet werden. So heißt es in einem dem hiesigen Verlagsbuchhändler Bracke und dem Verfasser in Paris zugegangenen Schreiben der Staatsanwaltschaft. Wegen welcher neuer Verbrechen, darüber läßt sich dasselbe nicht aus.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Im Laufe der letzten fünf Jahre ist die französische Presse wieder zu dem glücklichen Resultat gekommen, daß die französische Nation die erste unter allen ist, und daß namentlich die deutsche sich mit ihr nach keiner Richtung hin messen kann — indessen zuweilen fällt doch ein Schatten auf diese Erkenntniß, es läßt sich nicht verkennen, daß in den barbarischen Germanen doch mancherlei beachtenswerthe Eigenschaften zu finden sind. Die „Patrie" sagt heute in einem Artikel:

Die größte Kraft Deutschlands uns gegenüber und vielleicht seine einzige (?) Ueberlegenheit. besteht in dem regelmäßigen Anwachsen seiner Bevölkerung. Nach der letzten Zählung von 1875 zeigt sich in der verflossenen vierjährigen Periode eine Vermehrung von 4 Prozent. In Frankreich dagegen ist, wie die Statistik von 1872 beweist, nur eine Vermehrung von 0,48 Prozent zu konstatiren. Die Volkszählung von 1872 hat ergeben, daß die Bevölkerung nur in 13 Departements zugenommen, in allen übrigen aber sich vermindert hat. Während sich die Bevölkerung in 13 Departements um 159,000 vermehrt hatte, betrug die Abnahme in den übrigen 2,183,375 Köpfe — ungerechnet die im Jahre 1871 durch den Krieg verloren gegangenen Landstriche. Auf dem Lande namentlich geht die Bevölkerung in erschreckender Weise zurück, während früher jeder Kanton durchschnittlich 110 junge Leute zur Loosung stellte, betrug diese Zahl in diesem Jahre nur 83. Die Gründe dieser Erscheinung liegen einestheils darin, daß die jungen Leute, um ihr Leben zu genießen, sich nach den Städten begeben, andererseits aber in dem Bestreben der Grundbesitzer nur ein Kind zu besitzen, damit ihr Besitz nicht getheilt werden muß. Man nennt dies bei uns „Prosperität", aber es ist unleugbar, daß dieser Zustand eine Inferiorität gegenüber Deutschland bezeichnet, unsere Kontingente verringern sich stetig, während die seinigen in demselben Maße zunehmen. Der größte Reichthum und die größte Stärke eines Landes liegt in seiner Bevölkerung. (In der Zahl der Bevölkerung doch wohl nicht allein! — Red. d. Pos. Z.) Ein Volk, welches sich zu vermindern beginnt, ist in Verfall gekommen. (Bis jetzt vermindert sich ja die Bevölkerung noch nicht, sie wächst nur langsamer, und dies würde an sich kein Uebel sein. — Red. d. Pos. Z.) Möge man in Rücksicht darauf die Parteipolemik etwas auf die Seite setzen und sich ernster damit beschäftigen, wie der erwähnten Gefahr entgegengetreten werden kann. Alle Parteistreitigkeiten treten hinter dieser großen Frage zurück und schon die Vaterlandsliebe muß uns damit beschäftigen.

Die ehemals in Straßburg existirende protestantische Fakultät soll, wie es heißt, demnächst in Paris wieder auferstehen. — Das Resultat der durch die Senatsabtheilungen vollzogenen Wahl der Kommission zur Prüfung der Vorlage, betreffend die Abänderung des Unterrichtsgesetzes, ist für die Republikaner noch ungünstiger als erwartet wurde. Da von neun Erwählten nur drei dem Entwurf des Unterrichtsministers Waddington günstig sind, so gilt als sicher, daß die Kommission die Verwerfung der Vorlage beantragen wird. Das heutige Wahlresultat läßt indessen die Verwerfung des Entwurfs im Plenum des Senats keineswegs sicher erscheinen, da von den 263 Senatoren, welche sich heute in den verschiedenen Abtheilungen an der Wahl betheiligten, 132 für die der Vorlage feindlichen, 131 dagegen für die derselben günstigen Kandidaten stimmten. Die heute abwesenden etwa 30 Senatoren sollen der Mehrzahl nach der Linken angehören.

„Univers", das jetzt gleichfalls eine Sammlung für die Ueberschwemmten im Elsaß eröffnet, kündigt dieselbe mit folgenden Worten an:

„Diesem Elend zu Hülfe zu kommen, ist für die Franzosen eine Pflicht, die jeder begreifen wird, der die Erinnerung und die Liebe für dieses Land Elsaß bewahrt hat, wo man Frankreich so sehr liebt! Deshalb zögern wir nicht, nochmals den unermüdlichen Edelmuth unserer Leser in Anspruch zu nehmen. Dort unten giebt es Katholiken, die gestern noch Franzosen waren und die jetzt leiden. Die Katholiken Frankreichs müssen ihnen eine hülfreiche Hand reichen. Was die Vertheilung der Unterstützungen anbelangt, so ist der natürliche Vermittler vollständig angezeigt. Wir werden den Betrag dem Bischof von Straßburg zustellen."

Paris, 21. Juni. Vierundzwanzig radikale Mitglieder des pariser Gemeinderathes sind zu einem provisorischen Komite internationaler Initiative für die Säkularfeier des Todestages Voltaires und J. J. Rousseaus zusammengetreten. Die Feier soll einen internationalen Charakter tragen und — selbstverständlich — in Paris, der Hauptstadt des Weltalls und dem Zentrum der Zivilisation, während der Dauer der Ausstellung von 1878 begangen werden. In dem schwülstigen Aufruf des Komites, den die radikalen Blätter veröffentlichen, wird der Autor der Pucelle auffallenderweise hoch über den Verfasser des Emile gestellt. Rousseau wird als der Verkünder der Staatsreligion und als der Ahnherr aller unfruchtbaren und eigensüchtigen Schwärmer vom Schlage der Werther und René scharf kritisirt, nur der Umstand, daß er „einer der wirksamsten Stachel in der kolossalen Krafanstrengung der Revolution" war, daß die erste Republik ihm „ihre düstere Flamme, ihre unerbitterliche Entschlossenheit und ihren Fanatismus für Tugend und Muth" verdankt, veranlaßt die Herren vom Komite, neben Voltaire, „dem Befreier des menschlichen Geistes von allen Dogmen, allen Vorurtheilen und allen Ueberlieferungen", auch ihn zu feiern. — Der „Gazette de France" geht folgende, trotz ihrer heiteren Form sehr schmerzhafte Zuschrift zu:

Herr Redakteur! Ich lese in allen Blättern, daß die pariser Münze seit acht Tagen eifrig damit beschäftigt ist, eine Menge Gold- und Silberstücke mit dem Bildnisse Se. Maj. des Sultans Murad V., also für Rechnung der türkischen Regierung, zu prägen. Könnte nicht ein Theil dieses Geldes dazu bestimmt werden, die unglücklichen Inhaber türkischer Obligationen wenigstens mit einer Ratenzahlung zu bedenken? Eine kleine nach allen Regeln des Gesetzes durch den nächsten Huissier vollzogene Beschlagnahme würde ja wohl für diesen Zweck genügen. Wenn Sie diesen Vorschlag zur öffentlichen Kenntniß bingen, werden Sie vielleicht den Opfern der türkischen Anleihe einige Hoffnung wiedergeben.

Ihr ergebenster Eusebius H.

Der Vorschlag ist viel zu vernünftig, als daß er auf irgend welche Beachtung rechnen dürfte.

Rußland und Polen.

Warschau, 19. Juni. [Die Reise des Erzbischofs Leontius in der Diözese Chelm.] Die Sensationsnachricht Ihres hiesigen △-Korrespondenten über angebliche blutige Exzesse in Podlachien, die jedenfalls aus unlauteren polnischen Quellen geschöpft ist, hat hier umsomehr Verwunderung erregt, als die „Posener Zeitung" sonst über slavische und speziell polnische Angelegenheiten so wohl informirt ist und dieselben sehr sachgemäß darzustellen pflegt. Die haarsträubenden Schilderungen, welche namentlich die polnisch-galizische Presse über angebliche blutige Zusammenstöße, bei denen 30 Popen ermordet sein sollen, veröffentlicht hat, sind vollständig aus der Luft gegriffen und haben nur den Zweck, gegen die russische Regierung zu hetzen. Die ganze „Gegendemonstration" bei der Reise des Kirchenfürsten hat sich, wie ich aus authentischer Quelle mittheilen kann, nur darauf beschränkt, daß in Rudno im Gouvernement Siedlec, dem Hauptsitz der oppositionellen Unirten, eine Anzahl von Frauen sich vor der Kerkwia (Kirche) gelagert und den Erzbischof mit Wehklagen empfangen haben, was ihn jedoch nicht hinderte, den Gottesdienst ohne jede Störung abzuhalten. Der Zweck, den die polnische Presse dabei verfolgt, wenn sie diesen unbedeutenden Vorfall zu „unerhörten Mord- und Gewaltthaten" aufzubauschen sucht, liegt auf der Hand. Einmal sucht man dadurch den nationalen Fanatismus gegen Rußland zu schüren und zweitens will man den übrigen slawischen Volkerschaften, deren Sympathien sich gerade in der gegenwärtigen Orientpolitik Rußland zuwenden, ein abschreckendes Bild vorhalten, wie „tyrannisch" Rußland gegen die Slaven verfährt. Die polnisch-galizische Presse (auch der posener „Dziennik" — Red. d. Pos. Z.) hat dies Thema sogar offen in Leitartikeln variirt und die „blutigen an den Unirten begangenen Mordthaten" die allein in der Erfindung polnischer Hitzköpfe zu suchen sind, mit großem Allarm allen Slaven, namentlich auch den Ruthenen vorgehalten. Dergleichen Sensationsnachrichten wie z. B. die vor nicht langer Zeit von den galizischen Blättern erfundene Nachricht von einem Handschreiben des Papstes an den Kaiser Alexander liegen allein im Interesse der Partei von der sie ausgehn. (Wir bemerken hierzu, daß wir in Bezug auf die Sensationsnachrichten der polnisch-galizischen Presse über Rußland sehr vorsichtig zu verfahren pflegen und eine vor Kurzem verbreitete petersburger Nachricht des „Dziennik Polski", daß es aus Anlaß der Orientpolitik zu einem überaus heftigen Zwiste zwischen dem Kaiser Alexander und dem russischen Thronfolger gekommen sei, keiner Erwähnung gewürdigt haben. Ebenso unbeachtet ließen wir die vor einigen Tagen gebrachte Notiz der „Gazeta Narodowa", daß in Lemberg mehrere Frauen von ermordeten Popen aus der Diözese Chelm eingetroffen seien. Wir kennen unsere Pappenheimer! — In Polen selbst werden, wie eine aus Plock datirte Korrespondenz des hiesigen „Dziennik" meldet durch Reisende „dunkle Gerüchte" über die angeblichen „Mordthaten" kolportirt. Möglich daß sich unser Korrespondent durch die polnischen Quellen mystifiziren ließ. — Red. d. Posener Ztg.)

Petersburg, 21. Juni. Die Zahl aller russischen gegenwärtig in ausländischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe beläuft sich nach einer Zusammenstellung der „Nowoje Wremja" (Neue Zeit) auf 11 mit 236 Offizieren und 2600 Mann Besatzung. Im Stillen Ocean" befinden sich 3 Schiffe, der Klipper „Wssadnik", jetzt auf der Fahrt zur Berings-Bai; der Klipper „Haidamak", zuletzt in Hong-Kong, und die Korvette „Bajan" in Wladiwostok. Im Mittelmeer befinden sich: die Fregatte „Sswetlana", zur Zeit in Neapel; die Korvette „Askold" in Saloniki und die Korvette „Ssokol" in Konstantinopel. Dazu kommen in kurzer Zeit noch die Panzerfregatte „Petropawlowsk" und der Klipper „Kreuzer". Außerdem befinden sich noch zwei Schiffe, der Dampfer „Taman" und der Schooner „Psesuape" zur Verfügung des russischen Botschafters in Konstantinopel; ersterer befand sich in Bujukdere und letzterer im Piräus. Der zur Stationirung in der Donau-Mündung kommandirte Schooner „Tuabse" befindet sich zur Zeit in Gallatz. Auf allen diesen Schiffen zählt man 105 Geschütze verschiedenen Kalibers.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bei dem Mangel neuer zuverlässiger Nachrichten aus Konstantinopel und dem Insurrektionsschauplatz kursiren in der Presse vielerlei unverbürgte Sagen und Mährchen, denen man oft das Romanhafte auf den ersten Blick ansieht. So tischte der „Courrier de France" in einem angeblich chiffrirten Telegramm aus Konstantinopel eine Schauergeschichte auf, wonach die Ermordung nicht nur im Einverständniß mit Midhat Pascha, sondern auch mit dem Sultan selbst erfolgt sei, und der Mörder, ein als Offizier gekleideter Softa, im Palaste von Dolmabagdsche verborgen gehalten werde. Die „D. A. C." veröffentlicht jetzt eine Uebersetzung dieses Phantasiestückes, welches aber wohl nur als eine mißlungene Nachahmung orientalischer Märchen betrachtet werden kann. Die feierliche Schwertumgürtung Murad's V. ist, wie mehrfach gemeldet, bis ins Unbestimmte hin verschoben worden, nachdem sie am 15. Juni, angeblich wegen einer Erkrankung des Sultans, nicht stattfinden konnte. Von Interesse ist auch eine Meldung des „Standard", welche darauf schließen läßt, daß auch die arge großherrliche Geldklemme Schuld an dieser Vertagung habe. Jenes dem englischen Ministerium nahestehende londoner Blatt berichtet nämlich, daß man in Stambul eifrig damit beschäftigt sei, das Silbergeschirr Abdul Aziz' einzuschmelzen. Dieses soll theils zur Prägung der Münzen dienen, welche am Tage der Säbelumgürtung unter das Volk geworfen werden, theils ist es zur Herstellung silberner Helme für die neue schweizer Palastgarde des Sultans bestimmt. Viel von der Erbschaft Abdul Aziz' dürfte wohl nun nicht mehr aufzuräumen sein.

Ein interessantes Licht auf die Stellung der derzeitigen türkischen Machthaber zu den serbischen Forderungen wirft eine Unterredung Raschid Pascha's mit dem serbischen Agenten Magazinovits, die der türkische Staatsmann einige Tage vor seiner meuchlerischen Ermordung gehabt. Die damals gemachten Aeußerungen, ein vollständiges politisches Programm des Ministerium Midhat enthaltend, fassen sich nach der „Pol. Korr." wie folgt zusammen. Im Verlaufe der Konversation betonte Raschid zuerst, daß die autonomen Staaten an der Donau die gewichtigsten Gründe haben, den Bestand der Türkei zu wünschen, da dieser ihnen die ausgiebigsten Garantien für eine gesicherte nationale Fortentwickelung gewähre. Was speziell Serbien betreffe, so habe Sultan Murad spontan den Wunsch nach Erhaltung der besten Beziehungen zu demselben ausgedrückt. Wenn Serbien Beschwerden und Wünsche habe, so sei die Pforte geneigt, erstere gewissenhaft untersuchen, letztere nach Möglichkeit berücksichtigen zu wollen. „Murad V." — sagte Raschid mit starker Betonung — „bedeutet Frieden und Freiheit". Allein, über Eines sei sich die Regierung Sr. Majestät vollkommen klar; im Interesse des Staates sei es, keine wie immer gearteten und welchen Namen immer tragenden Konzessionen an die Reichsdependenzen zu gewähren, die die jetzige rechtliche Stellung derselben zum ottomanischen Reiche alteriren, oder die die jetzigen Demarkationslinien zwischen den dem Sultan mittelbar oder unmittelbar unterstehenden Reichstheilen verschieben könnten. Die Erklärungen Raschid's, welche als eine Erledigung gewisser von Herrn Magazinovits in betreff der bosnischen Frage vorgebrachten Argumentationen betrachtet werden dürften, sind, wie glaubwürdig versichert wird, in einem am 8. Juni abgehaltenen Ministerrathe festgestellt und gleichzeitig als unabänderliche Basis der Regierungspolitik in Bezug auf gewisse territoriale Velleitäten speziell Serbiens akzeptirt worden.

Ueber die eigenthümliche Stellung, in welcher der Khedive von Egypten gegenüber der neuen Ordnung der Dinge in Konstantinopel sich befindet, enthält eine Korrespondenz des „P. Ll." aus Pera Näheres. Es wird darin die bevorstehende Ankunft des Khedive in Zweifel gezogen. Ismail Pascha, schreibt man dem pester Blatt, ist zwar mit starken Nerven begabt, aber das Ende seines Gönners Abdul Aziz war für ihn ein sehr deutliches memento mori; die letzten Ereignisse in Konstantinopel haben ihn aus seiner Sicherheit aufgescheucht und sehr furchtsam gemacht. Er bereut tief die Hunderttausende von Pfunden für den Ferman, welcher die direkte Erbfolge des Vize-Königthums für seine Familie sichern sollte, ausgegeben zu haben, weiß er doch, daß der jetzige Sultan sich an die Versprechungen seines Vorgängers nicht für gebunden erachtet, und daß der Ferman des Abdul Aziz heute nicht das Papier werth ist, auf welchem er geschrieben ist. Zudem ist es bekannt, daß Halet Pascha, der Onkel des Vize-Königs, in sehr intimen Beziehungen zu Sultan Murad steht, daher es nur von einer Laune dieses Letztern abhängt, um das ganze von Ismail Pascha so mühsam aufgebaute Kartenhaus über den Haufen zu werfen.

Griechische Blätter veröffentlichen das Promemoria, welches der Landtag der Insel Kreta an den Sultan Murad V. gerichtet hat. Dasselbe enthält folgende Forderungen:

1) Der Gouverneur der Insel Kreta muß, weil diese Insel zum größten Theile von Christen bewohnt wird, ein Christ sein. 2) Bei der Regierung und den Munizipalitäten soll die Anzahl der als Beamte angestellten Christen in einem gleichen Verhältnisse zu der Zahl der christlichen Bevölkerung stehen. 3) Alle christlichen Beamten auf der Insel müssen auf Kreta gebürtig sein. 4) Alle Staats- und Gemeinde-Dokumente müssen in türkischer und griechischer Sprache ausgestellt werden. 5) Die Polizei und die Garnison der Insel müssen so viel Christen unter sich zählen, daß sie zur Größe der christlichen Bevölkerung in einem gleichen Verhältnisse stehen. 6) Die geistlichen Gerichte haben sich nicht mehr mit Zivilsachen abzugeben; auch sollen auf der Insel gehörig legalisirte Notare angestellt werden. 7) Die Gemeinden sollen vollständig autonom sein. 8) Der Landtag erhält das Recht, einen Fonds zu gründen, aus welchem der Ackerbau unterstützt werden soll. 9) Der Landtag erhält das Recht, eine Schulsteuer auszuschreiben. 10) Außer den schon bestehenden Steuern darf keine andere Steuer ausgeschrieben werden. 11) Die Straßen und Häfen der Insel müssen verbessert werden. 12) Der Verkehr muß den nöthigen Schutz erhalten. 13) Die Frage bezüglich der Schulden des Staates an die Insel muß baldigst gelöst werden. 14) Kein Kretenser darf mehr in die Verbannung geschickt werden. 15) Die Beschlüsse der geistlichen Behörden müssen sogleich ausgeführt werden. 16) Die Christen brauchen nicht mehr zum Baue der Moscheen beizutragen.

Hassan, der Mörder der türkischen Minister Hussein Avni Pascha und Raschid Pascha, hat, wie wir in der petersburger „Nowoje Wremja" (Neuen Zeit) lesen in Petersburg einen leiblichen Vetter, welcher zur Zeit im Convoi des Kaisers dient. Zu Anfang der 60er Jahre, als die Tscherkessen in Massen nach Klein-Asien auswanderten, verließen auch beide Vettern den Kaukasus zu gleicher Zeit. Hassan, der unternehmungslustiger war, ging nach der Türkei, wo er nach vergleichsweise kurzer Zeit zu einem hervorragenderen Posten gelangte. In den letzten 5—6 Jahren dem verstorbenen Sultan persönlich bekannt geworden, gehörte Hassan zu der nicht großen Zahl der Günstlinge Abdul-Aziz's. Allein diesem Umstande ist es auch wohl zuzuschreiben, daß Hassan noch vor dem Sturze Abdul-Aziz's eingekerkert wurde. Hassan unschädlich zu machen bis die Verschwörung durchgeführt war, kann vom Standpunkt der verschworenen Minister aus

nicht anders als klug genannt werden. In Hassan, der ihm bis n den Tod ergeben war, hatte Abdul-Aziz allerdings einen zuverlässigen Leibwächter.

Parlamentarische Nachrichten.

* In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. d. stellte bei der Berathung des Gesetzes über den höheren Verwaltungsdienst der Abg. Löwenstein bekanntlich einen Antrag, wonach u. A. auch ein 4jähriger praktischer Dienst ohne juristische Prüfung zur Qualifikation zum Landrath ausreichen sollte. Der Abg. Witt-Bogdanowo unterstützte, wie gemeldet diesen Antrag, der übrigens vom Hause abgelehnt wurde. Wir geben nachstehend die Rede des Abg. Witt, wie sie uns im stenographischen Wortlaut zugegangen ist:

„M. H. auch ich beklage die Einführung des hier richtig charakterisirten Regulativs zur Landrathsprüfung in die Beschlüsse des Herrenhauses. Ich habe mir deshalb erlaubt das ebengestellte Amendement Löwenstein zu unterschreiben, indem ich nach den praktischen Erfahrungen, die ich im Lande gemacht habe, wünschen muß, daß es möglich sei auch nicht juristisch gebildete Landräthe zu ernennen. Nach dieser Seite hin schließe ich mich den Herrenhausbeschlüssen an und habe auch in früheren Abstimmungen so gestimmt. Ich möchte gern Herrn Abg. Richter in einigen Punkten entgegentreten. Es soll früher einmal von einem großen Aristokraten gesagt worden sein: Der Mensch finge erst beim Baron an. Mir scheint die jetzige Strömung der Zeit irrthümlich dahin zu gehen als wenn der Mensch der in einem Verwaltungskörper praktisch sich bethätigen soll, nur dann erst beginnen könne, wenn er ein juristisches Examen abgelegt hat. Wir haben aber manche tüchtige Menschen im Staate, die ohne juristische Examina doch ihre Pflicht als Verwaltungs-Beamte erfüllen können und besser erfüllen können wie mancher Minderbefähigte mit Examina. Es ist nicht entfernt meine Absicht die Juristen von den Landrathsämtern auszuschließen, ich will nur auch andere tüchtige praktisch bewährte Männer nicht ausgeschlossen wissen, weil sie zufällig nicht Jura studirt haben. Ich möchte grade aus den Erfahrungen meiner heimathlichen Provinz bemerken, daß wir in der Provinz Posen das Präsentationsrecht nicht haben und daß in Folge dessen eine große Anzahl Assessoren als Landräthe angestellt sind und früher angestellt waren, die sonst dem Kreise selbst nicht angehört haben. Wir haben grade von liberaler Seite die allerböseſten Erfahrungen mit diesen strebenden Herren gemacht, (Sehr richtig!) die mit wenig Rücksicht auf das Interesse der Bevölkerung und des Landes ohne die Kenntniß ländlicher Verhältnisse und deren Bedürfnisse mehr oder weniger die Interessen der Bureaukratie, Fiskalität und Polizei allein im Auge gehabt haben.

M. H., was werden Sie denn nun aber um solchen Dingen entgegenzutreten, mit den früheren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses im § 10 erreichen? Sie werden diejenigen Juristen, welche nicht im Stande sind das zweite Examen zu machen, begünstigen, sich der Verwallungscarriere zu widmen und um Landrathsposten zu bewerben, denn sie können dann noch in ein gutes Amt eintreten, während alle anderen wenn auch praktisch und tüchtig bisher bewährten Männer ausgeschlossen werden, weil sie nicht Juristen sind. Auf der anderen Seite möchte ich aber gern unsere alte Einrichtung der Landräthe behalten, wo der Landrath nicht allein Beamter des Staates ist, sondern wo er aus den Kreiseinsassen hervorgegangen, mit den Verhältnissen derselben besser vertraut auch die Interessen des Landes und der Bevölkerung der Regierung gegenüber in derselben Weise zu vertreten hat. Nun werden Sie aber für den Landrathsposten, der meiner Ueberzeugung nach im Verhältniß zu den übrigen Beamtenkreisen nur schlecht dotirt ist, Niemanden von außerhalb und mit der Absicht Landrath zu bleiben finden, der sich gern einem solchen Posten widmet, sofern er nicht die Aussicht hat, dadurch eine höhere Karriere zu machen. Sie machen durch ihren früheren Beschluß den Posten des Landraths bloß zu einer Staffel, zu einem Durchgangsposten zum Regierungsrath und das halte ich im Interesse des Landes für schädlich. Ich muß noch hinzufügen: Der Kreistag, wie er nach der neuen Kreisordnung zusammengesetzt ist, besteht aus einer gewählten Körperschaft, und derjenige Landrath, der heute von dieser gewählten Körperschaft präsentirt wird, ist doch ein ganz anderer, wie derjenige, der nach der alten Kreisordnung überwiegend von den bevorzugten Rittergutsbesitzern präsentirt wurde. Wenn die Herren fragen, warum sie bei den Bürgermeistern nicht auch eine solche Kautel machen, dann heißt es: ja Bauer, das ist etwas ganz anderes, auf dem Lande müßt ihr nur einen solchen studirten Landrath haben. Ich möchte mich daher kurz fassen, indem ich glaube, daß, wenn Sie unsern Antrag zu § 10 annehmen, ein Vermittelungsvorschlag gegeben ist, dem die k. Staatsregierung und auch das Herrenhaus wird zustimmen können.“ (Bravo!)

Lokales und Provinzielles.

Posen 23. Juni.

— **Polnisch-ultramontaner Terrorismus.** Wir haben schon mehrfach Gelegenheit gehabt zu zeigen, daß die polnischen Fanatiker auch auf dem wirthschaftlichen Gebiete die nationale Absperrung verlangen. Die Polen sollen weder bei deutschen Geschäftsleuten etwas kaufen, noch von deutschen Handwerkern Arbeiten ausführen lassen, noch deutsche Arbeiter und Wirthschafter in Dienst nehmen. Die letzte Forderung vertritt besonders der ultramontane „Orędownik“, welcher wie es scheint hier die Wünsche polnischer Wirthschaftsbeamten vertritt. Das Blatt hat eine förmliche Hetze gegen diejenigen polnischen Landbesitzer eingeleitet, welche deutsche Wirthschafter in Dienst nehmen, indem es seit einiger Zeit jeden solchen Gutsbesitzer dem nationalen und religiösen Haß empfiehlt. In seiner letzten Nummer bringt das Kaplanblättchen eine Denunziation aus Kosten, worin es heißt, daß „solche Abtrünnige (!) verachtet (!) und auf jedem Schritte gemieden werden“, müßten, da die deutschen Beamten gewöhnlich auch lutherisch seien, so entstehe daraus „nicht nur ein Schaden für die Nationalität sondern auch für den Glauben“ (!). „Darum polnische Gutsbesitzer, ruft der polnische Pharisäer aus, denkt daran, daß wenn ihr Deutschen Brod gebt und es den Polen wegnehmt (?) ihr nicht nur eure Nationalität verläugnet (!) sondern auch den Glauben (!) und schlimmer seid als die Heiden!“ (sic) Zu dem betreffenden Falle, den der ultramontane Korrespondent anführt macht er die Bemerkung daß es „ein herzzerreißender (!) Anblick sei, wenn der deutsche Beamte Sonntags in die lutherische Kirche fahre und die Landleute in die katholische Kirche gingen.“ Schließlich fordert der ultramontane Fanatiker alle „Wohlgesinnten“ auf, seine Ansichten zu unterstützen und wendet sich mit dieser Bitte sogar an den „Dziennik Poznanski“, den „Kuryer“ und die „Gazeta Torunska.“

Wie weit muß der Fanatismus der Nationalökonomen des „Orędownik“ gediehen sein, wenn er an die Polen die Forderung stellt, sich durch die Ausschließung von Deutschen ins eigene Fleisch zu schneiden. Die polnischen Arbeitgeber nehmen gewiß nicht aus irgend welcher Vorliebe deutsche Beamte an, sondern weil es in ihrem Interesse liegt. Aber was kümmern sich die frommen Hetzer um die Wohlfahrt ihrer Landsleute, wenn nur ihr religiöser und nationaler Haß Befriedigung erhält. Sie verlangen nichts weniger als einen Schutzzoll für die polnische Arbeit, damit die polnischen Wirthschafter, befreit von der deutschen Konkurrenz, noch weniger leisten dürfen als jetzt. Und wenn die polnischen Schutzzöllner noch konsequent wären in dem Verlangen nach nationaler Absperrung! Indessen haben wir noch nie gehört, daß sie den polnischen Landsleuten verbieten, bei deutschen Kapitalisten oder Geschäftsleuten Kredit und für ihre Waaren deutsches Geld zu nehmen. „Non olet“, denken sie.

r. **Im königlichen Seminar für Erzieherinnen** fand in den Tagen vom 19. bis 22. d. M. unter Vorsitz des Reg.- und Provinzial-Schulraths Dr. Polte die mündliche Maturitäts-Prüfung statt. Von 25 Prüflingen, die sich gemeldet hatten, haben 23 dieselbe bestanden.

§ **Die Renz'sche Kunstreitergesellschaft,** welche gestern Abends die letzte Vorstellung gab, ist in der vergangenen Nacht um 2 Uhr mit einem Extrazuge von hier nach Hamburg abgefahren. Der Zug bestand aus 7 Personen- und 14 Güterwagen. Zahlreiche Personen aus Posen gaben der Gesellschaft bis zum Bahnhofe das Geleit. Die ausländischen Thiere und die Requisiten zu den Pantomimen waren schon vor der letzten Vorstellung fortgeschafft worden. In Folge dessen wurde in der gestrigen Vorstellung keine Pantomime gegeben, sondern nur einige bereits bekannte Produktionen von der Gesellschaft wiederholt. Das Haus war beinahe ausverkauft. Am Schluß der Vorstellung wurde Direktor Renz mehrmals vom Publikum herausgerufen.

r. **Dem hiesigen Zweigverein** der Kaiser-Wilhelms-Stiftung sind von dem Kaufmann Heymann Hirschberg aus Anlaß der goldenen Hochzeit desselben 150 Mark überwiesen worden. Aehnliche Gaben wären dem Vereine sehr erwünscht, da die Mittel desselben fast erschöpft sind.

r. **Im Verein für Singvögel- und Geflügelzucht und Vogelschutz,** welcher sich im April d. J. hier gebildet hat, hielt Herr Kanarienvogelzüchter Casper aus Breslau vor Kurzem einen eingehenden, längeren Vortrag über Behandlung des Kanarienvogels und zwar während und nach der Heckzeit. Wir entnehmen dem Vortrage Folgendes: Die Züchter sowohl des Geflügels, als der Singvögel müssen stets darauf Bedacht sein, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, um neben der Liebhaberei auch noch pekuniären Vortheil zu erreichen; dies wird nur dann möglich sein, wenn die Racen rein weiter gezüchtet werden. Die Züchter des Harzes, berühmt in allen Welttheilen, haben vor denen des übrigen Deutschland nichts voraus, man kann hier ebenso feine Schläger züchten, als im Harz; es liegt nur daran, daß man zur Hecke Vögel aus einem reinen Stamme und später gute Vorschläger verwendet, welche womöglich dieselben Gesangstouren haben, wie die Heckvögel. Auch ist die Liebhaberei nicht so kostspielig, wie allgemein angenommen wird; dieselbe bringt im Gegentheil noch Nutzen und hält manchen Liebhaber von anderen kostspieligeren Vergnügungen ab. — Der Vortrag, auf den näher einzugehen der Raum nicht gestattet, enthält für Liebhaber und Züchter so viel Neues, daß empfiehlen werden kann, denselben nach der stenographischen Aufzeichnung, welche von 2 Mitgliedern des hiesigen Stolze'schen Vereins musterhaft bewirkt worden ist, nachzulesen; derselbe liegt für jeden sich dafür Interessirenden im Vereinslokale zur Einsicht aus.

— **Umänderung von Ortsnamen.** Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 8. Mai c. sind den nachstehenden im Regierungsbezirk Bromberg belegenen Rittergütern und Gemeinden statt ihrer bisherigen polnischen Namen die nebenverzeichneten deutschen Benennungen beigelegt worden, und zwar: im Kreise Gnesen: Kirschkowen — Welnau, Jankowsko — Morgenau; im Kreise Schubin: Szubskawies — Schubinsdorf, Thuremühle — Thure, Zurczyn — Louisenheim; im Kreise Wirsitz: Borzyskowo (Vorwerk und Rittergut) — Waldungen, Borzyskowo (Dorf) — Waldungen, Kl. Koscierzyn — Kl. Kostschin; im Kreise Wongrowitz: Rittergut Damaslawek — Elsenau.

§ **Auf dem Oberschlesischen Bahnhofe** verunglückte am Mittwoch ein Rangirer indem er zwischen die Puffer zweier Waggons gerieth und dabei so bedeutende Verletzungen davontrug, daß er nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte, wo er Tags darauf gestorben ist.

§ **Auf dem Posen-Creuzburger Bahnhofe** wurden gestern einem Arbeiter beim Ausschachten für das Beamten-Wohnhaus, welches dort errichtet werden soll, die Beine derartig gequetscht, daß er nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht werden mußte.

§ **Mißhandlung.** Am 21. d. Mts. drang eine Frau auf der St. Pauli-Kirchstraße in die Wohnung einer anderen dort wohnenden Frau, prügelte dieselbe, angeblich ohne jegliche Veranlassung, brachte ihr einige Wunden bei, riß ihr den Hut vom Kopfe und entfernte sich mit diesem. Die Beschädigte hat den Strafantrag gestellt.

§ **Diebstähle.** Am 21. d. M. Abends wurde einem Schuhmachermeister auf der Schrodka durch einen Schuhmachergesellen, einen russischen Ueberläufer, die Summe von 120 M., ein kurzer schwarzer Tuchrock, eine dunkelgrüne, schwarze Korthose und schwarze Weste gestohlen. — Verhaftet wurde ein Dachdecker, welcher im Verdachte steht, im Zirkus 6 Kissen gestohlen zu haben, mit denen er von einem Wächter getroffen wurde und die er von einem im Zirkus beschäftigten Schneider erhalten haben will. — Verhaftet wurde ein Glaser, welcher in dem Verdachte steht, mit anderen Personen gemeinschaftlich den bereits erwähnten Kuhdiebstahl in Jelonek verübt zu haben.

—g. **Obornik**, 22. Juni. [Unglücksfall.] Heute ereignete sich in dem 3/8 Meilen von hier entfernten Dorfe Uscikowo ein beklagenswerther Unglücksfall. Bei dem Freischoltiseibesitzer Herrn Krieger ist die Rotzkrankheit unter den Pferden ausgebrochen. Um nun den Thatbestand festzustellen und die Pferde zu taxiren, begab sich die gewählte Kommission an Ort und Stelle. Die vorgefundenen Pferde wurden sämmtlich, 16 an der Zahl, taxirt und von diesen 3 als vollständig von der benannten Krankheit befallen, zur sofortigen Tödtung designirt. Der Besitzer übergab diese Thiere dem Vogt des Gutes, um sie zu erschießen, und wurde ihm zum benannten Zweck ein Zündnadelgewehr ausgehändigt. Bei zwei Pferden ging der Akt gut von Statten, beim dritten aber versagte das Gewehr. Der Vogt wollte nun die Patrone herausziehen. Wahrscheinlich vergaß er jedoch den anderen Lauf durch Inruhstellung unschädlich zu machen. Das Gewehr ging los und traf den das Pferd haltenden Schäfer Zeh in den Rücken so unglücklich, daß der Schuß vorn heraus ging. Die Schrotladung durchbohrte den Zeh und fand derselbe auf der Stelle seinen Tod. Der Verunglückte war ein pflichtgetreuer Arbeiter und hinterläßt eine junge Wittwe mit einem Kinde.

K. **Rawitsch,** 21. Juni. [Landwehrverein. Schulinspektion. Seminarprüfung.] Am vergangenen Sonnabende fand in dem Garten der Sorge'schen Brauerei ein Fest des hiesigen Landwehrvereins statt, bei dem namentlich die dargestellten humoristischen Scenen aus der Zeit der Belagerung von Metz den allgemeinsten Beifall fanden. Leider hatte das plötzlich eingetretene kühlere Wetter den Besuch beeinträchtigt. Die Einnahmen waren zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalt bestimmt. Für die letztere Anstalt gehen trotz der nicht unbedeutenden Erhöhung des Schulgeldes so viele Meldungen ein, daß bereits wiederholt öffentlich bekannt gemacht werden mußte, daß alle Stellen besetzt sind. — Gestern und heute wurde hier eine Inspektion der städtischen und Privatschulen durch den Oberregierungsrath von der Groeben abgehalten. Derselbe sprach über die Einrichtungen der hiesigen Töchterschule, sowie über die Leistungen der Schülerinnen wiederholt seine Befriedigung aus und wohnte auch dem Turnunterrichte, dessen Einführung er als besonders erfreulich bezeichnete, längere Zeit bei. Auch von der Schule der hiesigen Strafanstalt, in der die jüngeren Strafgefangenen, die einen mangelhaften Elementarunterricht genossen haben, 11 Stunden wöchentlich in elementaren Gegenständen unterrichtet werden, nahm er eingehend Kenntniß. Außer der Elementarschule besteht noch eine freiwillige Sonntagsschule in der Anstalt. Auch erhalten geeignete Sträflinge regelmäßigen Gesangunterricht und der vierstimmige Chor derselben trägt nicht wenig dazu bei, die Feierlichkeit des sonntäglichen Gottesdienstes zu erhöhen. — Zu der in diesen Tagen stattfindenden Abgangsprüfung im Seminare haben sich 19 Seminaristen gemeldet.

×× **Bromberg**, 22. Juni. [Hauptversammlung des Provinzial-Vereins der Gustav-Adolf Stiftung.] Heute tagt in den Mauern unserer Stadt die Hauptversammlung des Provinzial-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Gestern fand in der Aula des königl. Seminars die Begrüßung der Deputirten und Gäste statt, und zwar in einer längeren Ansprache durch den Oberbürgermeister Boie. In derselben pries er den in unserer Stadt herrschenden kirchlichen Geist. Derselbe habe sich u. A. namentlich in der Opferwilligkeit beim Bau der neuen evangelischen Kirche gezeigt. Kein Mitglied hätte, veranlaßt durch die Baubeiträge, welche es zu zahlen gehabt, auch nur Schritte gethan um aus der Landeskirche auszuscheiden, dagegen aber hätten viele Beamte von dem Privilegium der Steuerfreiheit keinen Gebrauch gemacht und freiwillig sich zur Zahlung der Baubeiträge verpflichtet ꝛc. — Herr General-Superintendent D. Cranz aus Posen dankte in kurzen Worten. Von dort begab sich die Versammlung nach der evangelischen Kirche, zu dem dort stattfindenden vorbereitenden Gottesdienste. Vor dem Altare der mit Blumen und Guirlanden ꝛc. festlich geschmückt war, nahmen die Gäste ꝛc. Platz, unter diesem befand sich auch ein Vertreter des Zentral-Vereins zu Leipzig Prediger v. Crügern, der zugleich Sekretair des Vereins ist, ferner Reg.-Präs. v. Wegnern, Appellationsgerichts-Präsident v. Schrötter ꝛc. Der Gottesdienst wurde mit Gesang eröffnet. Hierauf bestieg Herr Konsistorialrath Reichardt aus Posen die Kanzel und hielt die Predigt über 1. Joh. 5. V. 4—5. „Denn Alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“. Er sprach zuerst über die Natur dieses Glaubens, dann über den „Sieg,“ der durch denselben errungen wird, wobei er die Wirksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins als ein Werk jenes Glaubens darstellte. Den heutigen Hauptgottesdienst eröffnete eine recht gut vorgetragene Motette (23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirt“). Den liturgischen Theil des Gottesdienstes hielt Herr Konsistorialrath Taube unter Verlesung des Festevangeliums Psalm 46. V. 1—6. Nach Absingung zweier Verse des Lutherschen Chorals: „Eine feste Burg ist unser Gott“ hielt Herr Hofprediger Frommel aus Berlin die Festpredigt über Jesaias 49. V. 8—16. In derselben suchte er den Gustav-Adolf-Verein als barmherzigen Samariter, dann als ein Kind des Friedens und als einen Wächter auf der Warte Zions darzustellen. — Beim Ausgange aus der Kirche wurde für den Verein an den Kirchthüren eine Kollekte erhoben. — Dem Programme gemäß begannen dann um 12 Uhr die Versammlungen in der Aula des Seminars, bis 2 Uhr sollten dieselben beendet sein und dann ein Diner in Mintz Hotel eingenommen werden. Die Zahl der Theilnehmer betrug bis heute Morgen 45.

Gnesen, 23. Juni. [Jubiläumsfeier.] Gestern, am 22. Juni, fand das 60jährige Amts-Jubiläum des Herrn Hofrath von Grotkowski hierselbst statt, und zwar in möglichst geräuschloser Weise, wie es bei dem sehr hohen Alter des würdigen Jubelgreises von 82 Jahren nicht anders sein konnte. In der Eigenschaft als Kanzlei-Direktor hat der Jubilar bei dem hiesigen früheren Land- und Stadtgericht, jetzigem Kreisgericht beinahe ein halbes Jahrhundert lang bis auf den heutigen Tag amtirt. Unter allen circa 60 Mitbeamten der hiesigen Gerichtsbehörde sind kaum 2 oder 3 befindlich, deren Lebensalter die Zahl der Dienstjahre des Herrn Jubilars überschreitet und alle werden darin übereinstimmen, daß derselbe mit stets unermüdlichem Berufseifer wacker am Platze war. Darum haben der Gerichts-Direktor mit den Richtern und Rechtsanwälten, sowie Büreau-, Kassen- und Unterbeamten es sich nicht versagen können, ihm an dem so wichtigen Tage seines langen Pilgerweges die herzlichste Beglückwünschung persönlich darzubringen. Bezüglich des Jubilars sei hier noch Folgendes mitgetheilt: Nach geschlossener Gymnasialschulbildung fungirte v. Grotkowski seit dem 1. Juni 1816 bis zum Monat März 1817 in der Kalkulatur der königl. Regierung zu Posen, demnächst als Oberregistrator, Gerichtssekretär und Kanzleidirektor ununterbrochen bei den gnesener Justizbehörden und nebenbei auch in kommunalen Ehrenämtern seit 40 Jahren theils als Stadtverordneten-Vorsteher, Mitglied des Schulvorstandes, Senior der hiesigen Schützengilde und als Magistratsbeigeordneter. In den Jahren 1854 bis 1856 war derselbe Abgeordneter zum Provinziallandtage in Posen und wurde schon mittelst Allerhöchsten Patents vom 10. Mai 1838 zum königlichen Hofrath (mit dem Range zwischen der 4. und 5. Klasse) ernannt. Im Jahre 1846 wurde der Jubilar mit dem Rothen Adler-Orden 4. Kl., sowie im Jahre 1856 mit dem Kreuz der Ritter des Hohenzollernschen Hausordens 3. Kl. dekorirt. Die städtische Kommunalverwaltung hat deshalb auch gern Veranlassung genommen, ebenfalls eine herzliche Gratulation abzustatten und ihm als Zeichen dankbarer Anerkennung für die der Stadt geleisteten Dienste einen silbernen Pokal zu widmen.

k. **Schneidemühl,** 22. Juni. [Polizeikommissar. Polizei-Distrikt. Ermäßigte Wohnungspreise.] Unsere städtischen Behörden sind durch die Regierung veranlaßt worden, mit der Anstellung eines Polizeikommissars für den hiesigen Stadtbezirk baldigst vorzugehen. Das Magistratskollegium soll die Anstellung des genannten Beamten mit einem Gehalte von 1800 Mk. bereits genehmigt haben, und werden demnächst die Stadtverordneten darüber beschließen. Diese neue Einrichtung wird wohl jeder von uns mit Freuden begrüßen, denn ein energischer Polizeibeamter thut uns hier sehr noth! — Wie verlautet, soll in unserem Kreise noch ein neuer Polizeidistrikt eingerichtet werden. Verkleinert werden in Folge dessen die Polizeidistrikte Schneidemühl und Chodzesen. Der neue Distriktskommissar wird voraussichtlich in Usycz wohnen. — Außer vielen Bureaubeamten der kgl. Ostbahn, welche am 1. April in Folge Auflösung des Baubüreaus von hier versetzt worden sind, werden gegenwärtig eine Anzahl von Lokomotivführern und Heizern von hier nach Landsberg versetzt. In Folge dieser Versetzungen stehen hier gegenwärtig einige zwanzig Wohnungen leer, ein Umstand, der sich seit drei Jahren in Schneidemühl noch nicht ereignet hat. Die Preise für Wohnungsmiethen sind deshalb plötzlich herabgesunken. Doch lange werden sich die Miether dieser Preisermäßigung wohl nicht zu erfreuen haben, denn wenn die Eisenbahnkommission ins Leben tritt, werden die Preise ohne Zweifel wieder ebenso schnell steigen.

Briefkasten.

Auf Verlangen unseres Korrespondenten in Punitz, erklären wir hiermit, daß derselbe nicht Verfasser des Artikels ist, welcher in Nr. 394 unserer Zeitung „Aus dem Kreise Kröben“ veröffentlicht steht und daß sich die Entgegnung auf genannten Artikel, die in der Beilage von Nr. 427 aufgenommen ist, nicht auf ihn bezieht.

K. in Betsche. Wir bedauern, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. Das Abgeordnetenhaus überwies den Gesetzentwurf, betreffend die Garantieübernahme für die Berlin-Dresdener Bahn in der ersten Berathung der Budgetkommission. Der Handelsminister und der Finanzminister befürworteten die Vorlage; ersterer wies auf die Gefahr der Fusionirung der Dresdener mit der Anhalter Bahn und die voraussichtliche spätere Rentabilität der Bahn hin. Der Finanzminister hob hervor, daß die Gesellschaft den Bahnbetrieb selbstständig nicht fortführen konnte, und den Kauf anbot, welcher dem Staate nicht das geringste finanzielle Opfer auferlege und nur Vortheil schaffe. Der Bahnankauf sei überdies eminent politisch wichtig, da die Bahn in's Herz Sachsens führe. — Das Schreiben des Ministerpräsidenten, betreffend die Ernennung Hofmann's und v. Bülow's zu preußischen Ministern, wurde nach längerer Debatte, wobei Camphausen die Maßregel wiederholt als durchaus korrekt konstitutionell bezeichnete, der Justizkommission überwiesen.

Berlin 23. Juni. Das Herrenhaus erledigte den Rest der Städteordnung fast durchweg nach den Kommissionsanträgen. Der Gesetzentwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst wurde bis auf § 10 (Befähigung zum Landrath) in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt, zu § 10 ein Antrag Dernburg angenommen, welcher mit dem im Abgeordnetenhause eingebrachten aber abgelehnten Löwenstein'schen Vermittlungsantrag wörtlich übereinstimmt.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Für den hiesigen Wallischeibrückenbau werden ungefähr
60 Mille Klinker,
7 Mille Thonziegel I. Klasse,
520 Mille Thonziegel II. Klasse
benöthigt werden. Reflektanten auf diese Lieferungen wollen ihre Offerten in unserem rathhäuslichen technischen Bureau unter Beifügung von gesiegelten Probeziegeln, welche für jede Art in 2 Exemplaren einzureichen sind, niederlegen. — Gleichzeitig bitten wir ferner um Preisangebote
pro Kbmtr. Ziegelkleinschlag für Beton ꝛc. und
pro Kbmtr. Ziegelmehl.
Posen, den 17. Juni 1876.
Der Magistrat.

Die Lieferung von 26 Geschützrohrgerüsten und 1 Wallbüchsenlagergerüst soll im Submissionswege vergeben werden, wozu

Dienstag, den 4. Juli 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Büreau des unterzeichneten Artillerie-Depots Termin ansteht. Bedingungen ꝛc. liegen daselbst zur Einsicht.
Posen, den 21. Juni 1876.
Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter **Nr. 196** die Firma **Joseph Loewe** in Posen mit einer Zweigniederlassung in Deutsch-Poppen und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Loewe** zu Posen zufolge Verfügung vom 19. Juni 1876 heute eingetragen worden.
Kosten, den 20. Juni 1876
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 152 eingetragene Firma **W. Hepke** zu **Schmiegel** heute gelöscht worden.
Kosten, den 20. Juni 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Die mit einem jährlichen Einkommen von zusammen 1230 Mark verbundene

Lehrer- und Kantorstelle

an der ev. Schule bezw. Kirche hierselbst ist vakant und sofort zu besetzen.
Qualifizirte Bewerber wollen sich schleunigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.
Kruschwitz, den 19. Juni 1876.
Der Magistrat und ev. Schulvorstand.
Rosenberger.

Bekanntmachung

Das Gebäude Magazinstraße 4 hierselbst soll, nachdem der erste Termin ohne Ergebniß geblieben ist, nochmals

am Mittwoch
den 28. Juni 1876,
Vormittags 9 Uhr,

im Baubureau, Magazinstraße Nr. 4, öffentlich zum Verkauf auf sofortigen Abbruch an den Meistbietenden gestellt werden.
Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.
Posen, den 21. Juni 1876.
Der Bauinspektor.
O. Hirt.

Auktion.

Montag den 26. Juni, früh von 10 Uhr ab, werde ich **Halbdorfstraße Nr. 5** gute Möbel, als:
1 Nußbaum-Kleiderschrank,
Mahagoni-Wäsch-Schrank
Sopha, Tische, Stühle,
Spiegel, Waschtoilette ꝛc.,
ferner eine Partie Betten
und div. Damenkleider
öffentlich meistbietend verkaufen.
Rychlewski,
Königl. Auktionskommissarius.

In einer Kreisstadt Mittelschlesiens ist ein seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebenes

Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft

nebst Haus, welches Prima-Lage hat und mit allem Comfort der Gegenwart ausgestattet ist, anderer Unternehmungen halber **zu verkaufen.** Näheres auf briefl. Anfragen, welche unter **X. 3473** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu richten sind.

Güter-Verkauf.

1. Ein Allodialgut, 2½ Meile von Posen entfernt, an der Chaussee, eine Meile vom Bahnhofe, 2261 M., worunter 222 Morgen Wiesen, 242 M. Wald, unterm Pfluge 1691, Weizenboden 832 M, Gerstenland 743, Hafer 113. Das Wohnhaus superbe mit schönen Zimmern im prachtvollen Garten. Die Wirthschaftsgebäude im besten Zustande. Am Wohnhause eine Offizine. Das Inventar vollkommen. Aussaat vorhanden: 97½ Schffl. Weizen, 356 Schffl. Roggen, Sommerung complett besäet. Landschaft 61,800 Thlr. Kaufpreis 115,000 Thlr., mit einer Anzahlung per 25- bis 30,000 Thlr.

2. Ein Rittergut, 3 Meilen von Posen, an der Chaussee, ⅙ Meile von der Kreisstadt und 1 M. vom Bahnhofe, an Areal 1707 Morgen, worunter 200 M. Wiesen u. Wald 80 M. Das Wohnhaus massiv mit 9 schönen Zimmern mit prachtvollem Obstgarten nebst Offizine. Das Gasthaus bringt 120 Thlr., die Mühle 100 Thlr. Pacht, mit freiem Mahlgut, was zum Gute gehört. Sämmtliches Inventar im brillanten Zustande. An Aussaat sind: Weizen 95 Schffl., Roggen 405, Sommerung complett besäet. Die Saaten stehen ausgezeichnet. Srodaer Gegend. An Grundsteuer 135 Thaler. Hypothek: Gothaer Amort.-Bank 65,000 Thlr. zu 6½ pCt. Kaufpreis 60 Thlr. per M. Anzahlung 25- bis 30,000 Thlr. Der Besitzer ist verstorben und die Frau Wittwe will sich von dort zurückziehen. Das Gut liegt in der schönsten Gegend der Provinz.

3. Ein Gut, von der Stadt u. vom Bahnhofe ¾ M. entfernt, an Areal 639 M., worunter 98 M. Wiesen mit sehr guten Gebäuden, ist zu verkaufen. Der Boden recht gut. An Landschaft ist 8500 Thlr. und keine andere Schulden. Kaufpreis 23,000 Thaler, Anzahlung 6000 Thaler mit sofortiger Uebernahme. Die Bedingungen bei mir zu erfahren.
Posen, Ziegenstraße Nr. 17.
Stanislaus von Rejer,
Güter-Agent.

Die zur **J. Katz'schen Konkursmasse** gehörigen **Waarenbestände,**
verschiedene Möbel, Möbelstoffe, Teppiche, Galanterie-Artikel, auch einen **halbverdeckten Kutschwagen** und einen **Möbelwagen,** sowie noch viele andere Gegenstände enthaltend,
sollen.

Mittwoch den 28. Juni c., Nachmitt. 4 Uhr,

an **Gerichtsstelle** im **Konkurs-Bureau XI.** im **Ganzen** an den Meistbietenden verkauft werden.
Zur **Besichtigung** aller zum Verkauf kommenden Gegenstände wird das **Geschäftslokal (Sapieha-Platz Nr. 6)** am **Montag** den **26.** dieses Monats, **Vormittags** von **10** bis **12 Uhr** geöffnet sein und werden dort gleichzeitig das **Inventar** und die **Taxe** zur Einsicht ausliegen.
Posen, den 23. Juni 1876.
Der gerichtliche Massenverwalter
Samuel Haenisch.

Zweiter Geschäftsabschluß

der **„Vesta"**, Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit zu Posen, p. 31. Dezember 1875.

Bilanz.	Mk.	pf
Activa:		
Kassabestand	2,594	81
Sola-Wechsel 350925,00; Platzwechsel 1282,50	352,207	50
20,700 Mk. neue Posener Pfandbr. z. Course vom 31. XII. 75. 19302,76; Kautionseffekten 31486,80	50,789	56
Guthaben bei Gen.-Agenten u. sonstigen Debitoren .	34,747	26
Gestundete Beitragsraten .	53,228	32
Mobilien u. Bibliothek n. Abschr. v. 5 Proz. . .	11,895	24
Drucksachen u. Ag.-Schilder n. Abschr. v. 33⅓ Proz.	11,913	31
Stempelgebühren	213	60
Gewinn- u. Verlust-Konto a) Uebertrag a. 1874 . . . 178162,78; b) pro 1875 . 54938,65	233,101	43
	750,691	03
Passiva.		
Subskriptions-Konto . .	604,200	—
Noch nicht behobene Arzthonorare . . . . 2460,00; Noch nicht behobene Certif.-Zinsen . . . 10323,10	12,783	10
Schäden Reserve	2,700	--
Beitrags-Ueberträge und Reserven	93,521	13
Kautions-Konto	37,486	80
	750,691	03

Gewinn- u. Verlust-Konto.	Mk.	pf
Verluste.		
Sterbefall	900	—
Beitragsüberträge u. Reserven	50,070	38
Schäden-Reserve	2,700	—
Arzthonorare	13,163	80
Provisionen	29,532	26
Certifikat-Zinsen	12,916	55
Verlust an Effekten . .	841	08
Tantieme des Verwaltungsrathes	3,600	—
Abschreibungen auf: a) Mobilien (5 Proz). . . 626,06; b) Drucksachen (33⅓ Proz) 5956,67; c) Unsichere Forderungen (25 Proz). . . 1268 19	7,850	92
Verwaltungs- und Organisationskosten . . .	94,619	36
	216,194	35
Gewinne.		
Prämien . . 148255,10; Beitritts-Gebühren . . 9390,61	157,645	71
Zinsen	3,609	99
Bilanz-Konto	54,938	65
	216,194	35

Posen, den 1. Januar 1876.
„Vesta", Lebens-Versicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit.

Der General-Direktor. Dr. Kejewski. — Der technische Direktor. Kuciński.

Der Verwaltungs-Rath:
H. v. Nostitz-Jackowski. W. Leitgeber. J. Lewandowski.
H. v. Turno. J. v. Lukomski. J. Hochberger. Dr. Zielewicz.
Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Gesellschaft bescheinigt die Revisions-Kommission:
Dr. v. Donimirski. Wl. Jerzykiewicz. E. Karliński.

Preuß. Original-Loose

1 Klasse 154. Pr. Lotterie = ½ 84 M (für alle 4 Klassen 150 M.), ¼ 42 M. (für alle 4 Kl. 75 M) versendet gegen Einsendung des Betrags **Carl Hahn, Berlin** S., Kommandantenstraße 30. (D. 2449)

Die Gartenlaube

1 Mark 60 Pf.

bringt in dem mit dem 1. Juli beginnenden dritten Quartal die bereits früher angezeigte Erzählung:
„Vineta" von **E. Werner,** Verfasser von „Glück auf!" — „Am Altar",
welcher dann Novellen von **Herman Schmid, Rudolf Gottschall, A. Godin** ꝛc. folgen werden.
Außerdem eine Reihe belehrender und unterhaltender Artikel.
Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Bekanntmachung.

Am 4. Juli c. werden auf dem Bahnhofe Ostrowo, Station der Posen-Creuzburger Eisenbahn 36 Stück Moldenkipplowrys, 2 Grundpflüge, Laufbohlen, 2200 St. kieferne Schwellen, Pferdedecken, und sonstige zum Eisenbahnbau nöthigen Utensilien und Materialien, desgl. am **5. Juli c.**, Nachmittags 3 Uhr, auf Bahnhof Pleschen 24 Stück Lowrys, ½ Schachtruthe haltend, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.
Nähere Auskunft auch schriftlich ertheilt der Unterzeichnete.
Ostrowo, am 22. Juni 1876.
Der Ingenieur **F. Hake.**

Eine Wirthschaft von 146 Morgen, größtentheils Weizenboden, durchweg kleefähig, brillantem Fruchtstande, ist sofort zu verkaufen. Lage 5 Minuten vom Bahnhof Weißenburg, Kreis Gnesen.
Etwaige Anfragen erbitte unter Adresse **N. N. 15** postlagernd Weißenburg, Reg.-B. Bromberg.

Eine feine Hypothek von 5000 Thl. hinter 12 Mille auf ein Gut von 1000 Morgen bei Posen, soll verkauft oder lombardirt werden. Adr. Exped. der Posener Zeitung.

Eine rechtskräftige Forderung in Höhe von 118 Mark 75 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 19. März 1867 und Kosten auf den Restaurateur

Felix Rakowski

zu **Schilling**, Posen
ist mit Verlust zu verkaufen durch
Heilborn, Breslau,
Nicolaistraße Nr. 64.

Ein
prakt. Arzt,
der in der That sich den Kranken widmet und nicht nur Vergnügungsreisen macht, wird dringend nach **Kletzko** gewünscht.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Vom 2. bis ult. Juli bin ich einer Reise wegen nicht zu konsultiren.
Beschorner,
prakt. Zahnarzt.

Schwindsucht heilbar.

In meiner Jugend durch ein Geheimmittel von dieser fürchterlichen Krankheit geheilt, habe ich nach 45 Jahren dieses bekannt gemacht und seit der Zeit die schönsten Resultate und die herzlichsten Danksagungen erzielt; ich bitte daher alle Brustleidenden, sich vertrauensvoll an mich zu wenden
A. Freitag,
Gutsbesitzer in Bromberg.

---

90 Stück Hammel
hat Dom. **Bielawy** bei Janowiec **zu verkaufen.**

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a. S.

Die **Stickstoffgas-Inhalationen** desselben sind das **einzige** und **souveräne** Heilmittel der **chronischen Lungenschwindsucht** und **ähnlicher Brustleiden.** Erfolge wie sie hier erzielt werden sind zur Zeit an einem anderen Ort und durch eine andere Kur-Methode nicht möglich.
(B. 0,655). **Dr. Steinbrück.**

Wichtig für Bruchleidende.

Dem geschätzten Publikum, sowie den geehrten Herren Aerzten mache ich hierdurch bekannt, daß ich ein **Bruchband (ohne Federn)** liefere, welches nicht geniren und brechen kann, und sich durch Bequemlichkeit und Zurückhaltung des Bruches als das beste bewährt und beim Schlafen getragen werden kann. Auch empfehle meine **Bruchbänder (mit Federn)** für schwerste Brüche, sowie Nabelbandagen und Leibbinden, welche ich stets bei mir führe. Zugleich zeige ich dem geehrten Publikum von Posen und Umgegend ergebenst an, daß ich **Montag den 26.** und **Dienstag den 27. d. M.** im **Hotel de Berlin** in **Posen** anwesend sein, und allen Leidenden unentgeltlich Auskunft ertheilen werde.
Theodor Wiersbitzky, pr. Bandagist aus Halle a. S.
Beesenerstraße Nr. 2.

Bitte genau hierauf zu achten! Der zwanzigjährig gediente, jetzt pens. Postbeamte **Gustav Wiersbitzky** reist jetzt ebenfalls als Bandagist; ich fühle mich veranlaßt, ein hochgeehrtes Publikum hierauf aufmerksam zu machen, meine Firma nicht mit diesen Namen zu vergleichen.
D. O.

Die Magdeburgische Zeitung,

publicistisches Organ ersten Ranges,

(welche eine **telegraphische Leitung zwischen Berlin und Magdeburg gepachtet hat**), ladet hiermit zum **Abonnement auf das bevorstehende dritte Quartal** ein.
Inseraten ist bei der großen Auflage der **Magdeburgischen Zeitung**, welche das **Hauptblatt der Provinz Sachsen und der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig** ist und eine besonders dichte Verbreitung auch in **Thüringen, Hannover, Mecklenburg** und **Brandenburg** hat, der beste Erfolg gesichert. (H. 52470.)

Nähmaschinen.

Zu Ausstattungen empfehle besonders:
Die neu patentirten Singer-Familien-Nähmaschinen von Seidel & Naumann in Dresden,
welche das **Vorzüglichste** in dieser Branche liefern. Ferner halte ich stets vorräthig: **Circular** elastique, **Singer-Cylinder**, **Singer** medium für **Handwerker**. Verkauf en gros und en detail. **Preise billigst.** Abzahlungen werden **bis 2 Mark pro Woche** bewilligt und Reparaturen bestens besorgt.
Emil Mattheus,
Gr. Gerberstraße 23.

Posener Bau-Bank.

Wir machen hiermit bekannt, daß in der am 29. April d. J. abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Actionaire der Posener Bau-Bank beschlossen worden
daß das Grund-Capital der Actionaire bis auf den Betrag von 300,000 Mark herabzusetzen, und daß der Erlös aus dem Verkauf der der Posener Bau-Bank gehörigen Grundstücke nur zum Erwerbe von Actien (Interimsscheine) verwendet werden soll.
Die Gläubiger der Posener Bau-Bank werden aufgefordert, sich binnen 2 Monaten bei uns zu melden.
Posen, den 19. Juni 1876.
Der Vorstand der Posener Bau-Bank.
Meyer. Weigt.

Eine Werkstelle,
zu jedem Betriebe sich eignend, nebst Wohn. ist bei mir zum 1. Oktober zu verm. **Machol,** Sandstr. 8.

Deutsche
Seemanns-Schule auf Steinwärder
bei Hamburg.
Theoretisch-praktische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben für Handels- event. Kriegsmarine. Prospecte bei der **Direction der Deutschen Seemanns-Schule in Hamburg.**

Angebote u. Gesuche von Holz-Versteigerungen und Submissionen, Holzhandelsberichte von Berlin, Breslau, Danzig, Hannover, Königsberg, Riga, Schulitz, Süddeutschland, Oesterr.-Ungarn, Warschau, England, Frankreich, bringt das: **Handelsblatt für Walderzeugnisse,** Organ f. die Interessen des **Holzhandels.** Das Blatt hat sich i. d. kurz. Zeit seines Bestehens durch **reichhaltige und wahrheitsgetreue Berichte** eine Bedeutung erworben, so dass **„kein Gewerbetreibender, welcher Holz kauft oder verkauft, das Blatt, ohne sich zu schädigen, entbehren kann."** Durch d. Post f. 6 Monate 4 M. 50 Pf., wöchentlich 2mal. Probe-Nummer gratis u. franco durch d. **Fr. Lintz**sche **Buchhandlung in Trier.** (Rheinpreussen.) Inserate sind vom bestem Erfolg. (H. 41363)

Dampf-Dresch-Maschine
zu verleihen durch
Stenschewo. **Biesolt.**

Ein schon längere Zeit in **Bremen** ansässiger Kaufmann mit besten Referenzen und ausgebreiteten Bekanntschaften wünscht die Vertretung von **Feuer-** und **Seeversicherungsgesellschaften**, sowie leistungsfähigen Häusern in **Consum-** oder **Stapelartikel** zu übernehmen. Gef. Offerten sub **B. 1077** befördert die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte** in Bremen.

---

5 Schock Langroggenstroh zu verkaufen **Vorw. Schwersenz.**

Auf dem Gute Pakawie,

eine Meile von der Bahnstation Wronke entlegen, steht am 28. d. Mts., um 9 Uhr früh, Licitationstermin zum Verkauf des sämmtlichen lebenden Inventariums an und zwar: gute wollreiche Schafe, Pferde, Fohlen und Rindvieh, worin ein Vollblut-Bulle (Schwyz).

Ein noch nicht einjähriger schwarzer **Leonberger Hund** (Bastard), stark und groß gewachsen, ist zu verkaufen.

Exped. d. Pos. Ztg.



Fertige

Damenkleider

in Wolle für 6, 7, 8, 9, 10 bis 30 Thlr.

Percal und Creton-Costüme von **5 Thlr.** an,

Morgenkleider in waschechtem Percal von 2 **Thlr.** an,

Fichus, Dollmans, Talmas, Jaquettes

werden der vorgerückten Saison wegen zu auffallend billigen Preisen ausverkauft.

Julius Freund,
Wilhelmsplatz 15.

Wegen Trauer bleibt mein Geschäft bis Mittwoch den 28. d. M. geschlossen.

Louis Levy,
Friedrichsstraße vis-à-vis dem neuen Postgebäude.

Avis.

Haarzöpfe, Haar-Scheitel, Haareinlagen, Chignons und Locken verkauft zu bill. Preisen die Haarhandlung von

Louis Sorauer,
Posen, 71. Markt 71.

Petroleum-Kochapparate

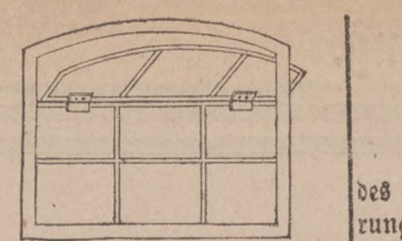
garantirt solide, geruchlos, gefahrlos.

1 Kochloch	1 Flamme		3 Mk. 50 Pf.
2 „	2	„	7 Mk. 50 Pf.
1 „	2	„	6 Mk.
2 „	4	„	11 Mk. 50 Pf.
1 „	3	„	8 Mk. 50 Pf.
2 „	6	„	17 Mk.
3 „	7	„	22 Mk.

Geschirre.

	Klein.	Mittel.	Gross.
Kessel	Mk. 1,50	Mk. 2,50	Mk. 4,00.
Casserolle	Mk. 1,25	Mk. 2,00	Mk. 2,75.
Pfanne	Mk. 1,25	Mk. 2,00	Mk. 2,75

H. Schönfeldt, Fabrikant, Berlin W., Leipzigerstrasse 134.



Gußeiserne Fenster

für Stall- und Wohngebäude nach jeder Angabe und nach bereits vorräthigen 500 Modellen, wovon Zeichnungen gratis eingesendet werden, sowie

Dachfenster

empfiehlt

S. J. Auerbach,
Posen,
Inhaber der Auerbach'schen Eisengießerei Dratzig bei Kreuz.

Eine gut erhaltene Lokomobile nebst Dreschmaschine von 8 Pferdekräften wird gesucht. Zu erfahren bei

Urbanowski, Romocki & Co,
Posen.

Bergmann's Salicyl-Seife,
wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, ist ihrer vorzüglichen Milde wegen auch die beste Toilette-Seife. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Elsner.**

Nestlés Kindermehl
à Pfunddose M. 1. 60 Pf. in
Elsner's Apotheke.

Besten

Gebirgs-Himbeer-Syrup,

das Liter mit **M. 1,50** und **1,75,** empfiehlt

Wilhelm Latz,
4. Wronkerstraße 4.

Für Hausfrauen.

Täglich frisch gebutterte, vorzügliche

Tafelbutter,

liefert auf Bestellung täglich frisch ins Haus nach Posen das **Dom. Lowencin** bei Schwersenz.

Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Bestellungen nebst den nöthigen Angaben an das genannte Gut gelangen zu lassen. Preis der Butter pro Pfd. augenblicklich 1 M. 20 Pf.

Leihbibliothekare,

welche **alte Romane auszurangiren** wünschen, wollen ihre Adresse einsenden **Breslau,** postl. sub **J. 15.**

Zur gefälligen Beachtung.

Die Verlagshandlung **M. Driesner,** Berlin C., Klosterstrasse 72, empfiehlt:

Vollständiges Tarifbuch für Schlesische Steinkohlen.

Enthaltend: Sämmtliche Tarife für Schles. Steinkohlen aller deutschen und österreich-ungarischen, rumänische und russische Kiew-Brest-Eisenbahnen.

Herausgegeben von

A. W. Berger & Co.,
Waldenburg i. Schl, Steinkohlen-Engros-Geschäft.

Abonnementspreis pro 1876, drei Nummern, Mk. 12. Einzelne Nummern Mk. 5, unter Rückvergütung des Abonnementspreises bei Kohlenbezügen durch die Herausgeber.

Ein für alle am Kohlenhandel iuteressirten Geschäftsleute (Käufer wie Verkäufer) durch geordnete, übersichtliche Aufstellung der Tarife, nothwendiges Nachschlagebuch.

Die erste Nummer ist bereits erschienen. Prospecte stehen zu Diensten. Bestellungen werden direct oder durch jede Buchhandlung erbeten.

Schützenstr. 21

zum 1. Oktober cr. zu vermiethen:
1. Wohnungen von 2—11 Stuben;
2. Pferdestall und Remise.

---

1 möbl. Zimmer St. Martin 67, 1. Et. zu verm. für 1 auch 2 Herren.

Schützenstr. 20
Parterre-Wohnung von 4 u. 5 Zimmern vom 1. October c. zu vermiethen.

Berliner Flora-Lotterie.

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung, concessionirt für die ganze Monarchie.

Jedes Loos gewinnt.

Ziehung am 1. Juli d. J.

Hauptgewinne im Werthe von je **30,000, 15,000 10,000, 6000, 5 a 3000, 10 a 1500 Mark.**

27315 Gewinne im Werthe von je **6000** bis 3 M.

Die übrigen Loose berechtigen zum einmaligen Eintritt in das „Flora"-Etablissement bis 6 Monat nach der Ziehung.

Die Gewinne bestehen in massiv silbernen Tafel-Servicen, mit Blumen-Garnirung, completer Equipage, reich geschnitzten ganzen Mobiliaren in Renaissance- und gothischem Styl, großen Concertflügeln, Stutzflügeln, Harmonium, goldenen Uhren, Gartengeräthen in großem Styl und kleineren dergl., Aquarien, Terrarien, Lederwaaren 2c. 2c.

Loose a 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben. Bei Entnahme von 10 Loosen ein Freiloos.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entree ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16,** in der 2. Etage.

Büttelstraße 11

eine Wohn. im 1. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Korridor, ist vom 1. Oktober zu verm.

Eine Wohnung von 7 bis 8 Zimmern mit Erker und Balcon ist sofort zu vermiethen. Näheres Bismarckstr. Nr. 6, 1 Tr.

Schützenstr. 21

großes Kellerlokal (zu einer Restauration geeignet) zu vermiethen.

Wilhelmsplatz- und Ritterstraßen-Ecke 12 ist eine Wohnung pr. Oktober zu vermiethen.

---

1 Stube, 2fenst., vornheraus, mit Entree, ist sofort zu beziehen. Näheres Breslauerstr. 61. **G. Bartsch.**

Mühlenstraße 24

ist parterre eine Wohnung v. 2 Zimm. u. 2. Etage eine Wohnung v. 4 Zimm. nebst Zubehör zu vermiethen.

Gr. Ritterstr. 16 ist im 2. Stock e. Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern mit Wasserleitung und ein Pferdestall vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Hinterwallischei Nr. 7

ist sofort eine renovirte Mittelwohnung im 2. Stock zu vermiethen.

Markt 8

ist die 2. Etage pr. Okt. zu verm.

Ein in der **frequentesten** Lage **Gnesens** gelegener

großer Laden

nebst Wohnung, welcher sich zu **jedem** Geschäfte, namentlich für Schnitt- oder Kurzwaaren, eignet, ist per Oktober oder sof. zu haben durch das Agenturgeschäft **Carl Rosenberg,** Gnesen.

Ein großer **Lagerplatz** in der **Badegasse** ist sofort zu vermiethen.

Näheres **Graben 14** beim Haushälter.

Zum 1. Oktober d. J. wird eine

Wirthin

von bewährter Treue gesucht, welche hauptsächlich tüchtig in der Küche, aber auch landwirthschaftlich erf. sein muß, da das Haus eine kleine Molkerei 2c. besitzt. Portofreie Meldungen unter Beifügung der Atteste an Frau Landstallmeister **von Kotze** im Landgestüt Zirke.

Ich suche zum 15. August c. eine einfache, selbstthätige

Hauswirthschafterin,

die im Kochen, Backen, Früchteeinlegen firm ist und Wäsche und Nähen gründlich versteht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche bis 30. Juni einzusenden.

Konary b. Görchen, Kr. Kröben.
Frau **von Weigel.**

Eine **Fabrik** sucht einen

Verwalter,

der zugleich **Kassirer** sein soll; eine Kaution von 1500 Thlr. wird verlangt. Näheres unter **A. L. B.** postlagernd Posen.

Eine **Lehrlingsstelle** in einem Colonialwaaren- und Destillations-Geschäfte weist nach

J. Mondré.
Posen, Wallischei Nr. 39.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, der polnisch spricht und dem es Ernst ist, die Wirthschaft zu erlernen, findet zum 1. Juli d. J in Strumiany bei Kostrzyn Aufnahme.

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt verlangt

D. Goldberg.

Ein mit etwas Schulkenntnissen versehenes anständiges

Mädchen

wird zur Stütze der Hausfrau und Beaufsichtigung der Kinder gesucht. Näh. unter **N.** Exped. d. Ztg.

Eine deutsche Bonne, mehrere **Stubenmädchen,** Kochmamsells und Köchinnen sucht das Placirungsbureau **Anders-Nietrzepkowska,** Wasserstraße 22.

Tüchtige Arbeiterinnen

für **Oberhemden, Kragen und Manschetten** sucht bei **hohem Lohn** die **Wäsche-Fabrik** von

Siegmund Bernstein,
Friedrichsstr. 5.

Eine geübte **Putzmacherin** und **Verkäuferin,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort gute Stellung bei

Louis Blum, Markt,
Putz- und Weißwaaren-Handlung.

Einen Lehrling

sucht **G. Bartsch,**
Uhrmacher.

Schneidergesellen,

tüchtige Hosenarbeiter, finden Beschäftigung bei **R. Walter.**

Für mein Material- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling

zum sofortigen Antritt.

August Cleemann
in Fraustadt.

Ein junger tüchtiger verheirath. **Wirthschafts-Inspektor,** plötzlich von seinem ultramontanen Chef deshalb vom 1. Juli entlassen, weil er nicht allzufromm ist, sucht Stellung. Näh. unter **W. W.** in der Exp. d. Pos. Ztg.

Ein junger Destillationsgehilfe, der tüchtig im Fache und mit guten Attesten versehen ist, sucht sofort oder zum 1. Juli d. J. Stellung. Gef. Offerten bitte unter Chiffre **P. W.** an die Exp d. Z. einsenden zu wollen.

Für die in der Posener Zeitung Nr. 427 aus dem Kröbener Kreise richtige und wahrhaft gerechte Erwiederung senden den herzlichsten Dank „dem Freund der Wahrheit"

Zwei wahrheitsliebende Gostyner.

Einen Thaler Belohnung

Demjenigen, der mir von dem jetzigen Aufenthalt des Schaubuden-Besitzers **W. Fleck** die erste Meldung macht.

A. Zawalski, Polizeiwachtmeister in Züllichau.

J. O. O. F.

Nächste Zusammenkunft Montag, den 26. cr. Ab. 8³⁰ Wasserstr 7, 2 Tr.

M 28. VI. 7. A. Cfz. III.

Interims-Stadt-Theater in Posen.

Als Entgegnung auf verschiedene eingegangene Aufforderungen, das Schauspiel:

Ein Fallissement

von Björnson

wieder zur Aufführung zu bringen, theilt die unterzeichnete Direktion ergebenst mit, daß die Aufführung wegen heftiger Erkrankung des Herrn Stern bis zur nächsten Woche verschoben werden muß.

Die Direktion.
Haack & Romath.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 25. Juni, Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Zehn. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Kleite.

Petrikirche. Sonntag d. 25. Juni, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr Christenlehre: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag der 25. Juni, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Freitag den 30. Juni, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 25. Juni, Vormittags 10 Uhr: Herr Konsist.-Rath Militair-Oberpfarrer Haendler. — 12 Uhr Sonntagsschule.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 25. Juni, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 28. Juni, Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis 22. Juni:

getauft: 10 männl., 8 weibl. Pers.
gestorb: 8 männl., 9 weibl. Pers.
getraut: 6 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 24. Juni, Vormitt. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Isidor Matthias
Rosalie Matthias, geb. **Lewin**
Vermählte.
Breslau, den 20. Juni 1876.

Heute früh 2½ Uhr wurde meine liebe Frau **Valeska,** geb. Graßmann, von einem munteren Jungen glücklich entbunden.

Prochnowo, 20. Juni 1876

Haupt,
Hauptmann a. l. s. des Generalstabes.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere theure Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

Minna Levy
geb. **Braun**

im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre.

Posen, 23. Juni 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. Juni, Vormittag 10 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsstraße 26, statt.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen, unsere älteste Tochter **Eugenie** im noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Neuestr. 6, statt.

Rud. u. Hulda Braun,
geb. Ludwig.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Herm. Bache mit Frl. Margarethe Creutz in Berlin. Intendantur-Sekretariats-Assistent Armand mit Frl. Marie Werner in Altona—Markgrafpiesko.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptmann v. Wenckstern in Stettin, Hrn L Abt in Berlin, dem Major Scheringer in Breslau, Hrn. August Becker in Berlin — Eine Tochter: Herrn Kreisrichter Kalisch in Heiligenstadt. Herrn C. Nagunst in Berlin. Herrn Michael M. Goldzicher in Berlin. Herrn Premieur Lieutenant a. D. R. von Unruh in Tillendorf. Herrn C Klockmann in Harmshagen b Bobitz.

Gestorben. Hauptm. a. D. Gust. Heinrich in Treuenbrietzen. Frl. Erna Scherfin in Wangerin. Hr. Georg Habicht, Hr. Otto Fuchs, Hr Franz Giese, Frau Prem. Lt. Anna Kienitz, gb. Schmidt-Siewert in Berlin. Hrn. Georg Borchard Sohn Max in Erkner. Frl. Carol Friedländer in Königsberg. Verw. Frau Staatsminister Charlotte v. Düesberg gb. Düesberg in Münster. Dr. med. Jul. Bruchausen in Eickel. Oberamtsrichter a. D. Friedr. Freiherr von Walthausen in Gohlis bei Leipzig. Gutsb. Christian Soehns in Amesdorf. Frau Hauptmann Fanny Euphrosine Roerdausz geb. Schulz in Tilsit. Frau Domänen-Pächter Anna Scholz gb. Beck in Trachhammer.

Interims-Theater

(Königsstraße 18).

Sonnabend den 24. Juni:
Zu ermäßigten Preisen.
Auf Verlangen:
Luftschlösser.
Posse mit Gesang in 3 Akten (5 Bildern) von Mannstädt.

Sonntag den 25. Juni:
Zum 1. Male:
Neu! Neu!

Der geschundene Raubritter,

oder:

Wenn auch der Bosheit Schlangentücke
Die Unschuld oft erzittern macht,
Doch es lebt noch ein Gott und eine
Vorsehung wacht!

Großes Ritter-, Schau- und Trauerspiel mit Gesang, Musik und abwechselnden Scenen, mit Todtschlag, Mord und Geistertanz, in einem Pro- und einem Epilog, zwo Aufwickelungen, einem Nachspiel und einem Gespenstertanz von Kuno Ritter von Cohnstein. Musik von Kurt Ritter v. Trampedach. Der am Schluß des Stückes vorkommende Tanz ist arrangirt von dem Geist der verstorbenen Gemahlin Ritter Kuno's von Schreckenstein, Brunhilde benamset.

Passe-Partouts und Freibillets sind zu dem Stück „Der geschundene Raubritter", ausgenommen die Herren Vertreter der Presse, ungültig.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen sind schon heut bei Hrn. C. Bardfeld zu haben.

Carl Schaefer.

Interims-Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 24. Juni 1876:
Zum 5. Male:
Schönröschen.
(la jolie par fumeuse.)
Komische Operette in 3 Akten von J. Offenbach.

Sonntag den 25. Juni 1876:
(Neu!) (Neu!)
Die schöne Helena.
Komische Operette in 3 Akten von J. Offenbach.

Die Direktion.

Lambert's Garten.

Sonnabend den 24. Juni:
Grosses Concert.
Anfang 6 Uhr. — Entrée 15 Pf.

Sonntag den 25. Juni:
Militair-Concert.
Anfang 5 Uhr. — Entrée 15 Pf.

Stolzmann.



Schmidt's Affen- und Hunde-Theater

St. Martinstr., neben Hotel zum Deutschen Hause.

Sonnabend den 24. Juni:

Große
Extra-Kinder-Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.

Preise der Plätze für Kinder: Sperrsitz 40 Pf., 1. Platz 30 Pf, 2. Platz 20 Pf.

Bei dieser **Extra Vorstellung** können auch Erwachsene zu den gewöhnl. Entree's Antheil nehmen.

Abends
große Gala-Vorstellung.
Anfang 7½ Uhr.

Sonntag den 25. Juni **die 2 letzten Vorstellungen.** Anfang 4 und 7½ Uhr.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.